Färbe zu Hause nur mit den echten Heitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern
in Päckchen à 10 u. 25 Pf.
KLEIDER RÖCKE BLUSEN STRÜMPFE GARDINEN VORHÄNGE SPITZEN TÜCHER
Ausdrücklich Heitmann's Farbe fordern, jede andere Fabrikat zurückweisen
Alleinige Fabrikanten: Gebr. Heitmann Farb. Fabr. Köln

Braves, zuverlässiges
**Pferd,**
11 Jahre alt, für jede Arbeit geeignet, zu verkaufen.
**M. Winterscheid,**
Euskirchen, Kapellenstraße 6.

Schöne junge Schweinchen
hat abzugeben **J. Virnich,** Kleebergermühle bei Cuchenheim.

**Lagerkeller**
(ca. 120 Quadratmeter), bequeme Anfuhr, auf längere Jahre preiswert zu vermieten.
Näheres Erftstraße 8.

**Geschäftsveränderung u. Empfehlung.**

**Das Pflaster-, Tief- und Wegebau-Geschäft,**
welches wir lange Jahre unter der Firma
**Gebrüder Keymer** in Zülpich und Euskirchen
gemeinschaftlich betrieben haben, wurde auf friedlichem Wege geteilt, u. zwar führt
**Johann Keymer** das Geschäft in **Zülpich**
und
**Balthasar Keymer** dasselbe in **Euskirchen**
in der alten Weise weiter, und bitten wir beide, das uns bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen unseres großen Kundenkreises sowie der vielen Behörden, welchen wir bestens danken, auch auf uns einzeln zu übertragen.

Von unseren Lagern in **Zülpich** und in **Euskirchen** bringen in empfehlende Erinnerung: **Pflastersteine** in allen Sorten und Dimensionen, **Kleinpflastersteine, Mosaiksteine, Trittstufen, Grottensteine, Bordsteine** zu Trottoir-Anlagen, sowie **Cement- und Basaltinplatten** aus anerkannt leistungsfähigsten Fabriken. **Fertige Trottoir-Anlagen, alle Sorten Hauwerke, Grab-Einfassungen, Fensterbänke, alle Sorten Geschränke usw. werden prompt und billig ausgeführt.**

Hochachtungsvoll!

**Joh. Keymer, Zülpich,** Pflaster-, Tief- u. Wegebaugeschäft, Bonnerstraße 7. — Telephon 130.
**Balth. Keymer, Euskirchen,** Pflaster-, Tief- u. Wegebaugeschäft, Pützgasse 2. — Telephon 262.

## Standesamt Euskirchen.

**Geburten.**

Mai.
17. Karoline, Tochter des Monteurs Johann Schmitz.
18. Anna Margaretha, Tochter des Tuchfabrikarbeiters Anton Esser.
19. Heinrich, Sohn des Fabrikheizers Joseph Emmerich.
21. Wilhelm Hubert, Sohn des Polizeisergeanten Arnold Töllen.
Maria Anna Elisabeth, Tochter des Ackerers Adam Hubert Krupp.
Katharina, Tochter des Tonfabrikarbeiters Arnold Zumkier.
22. Maria Elisabeth, Tochter des Gymnasialoberlehrers Dr. Gerhard Hieronymus Mürkens.
Jakob, Sohn des Steinhauergehülfen Peter Heuwagen.

**Sterbefälle.**

Mai.
17. Matthias Völler, ohne Gewerbe, 77 Jahre alt, ledig.
18. Johann Wilhelm Stockem, Weichensteller a. D., 78 Jahre alt, Witwer, aus Bessenich.
19. Johann Lauterbach, Kutscher, 36 Jahre alt, verheiratet.
20. Johann Peter Knopp, ohne Gewerbe, 90 Jahre alt, Witwer.
21. Heinrich Emonds, ohne Gewerbe, 66 Jahre alt, ledig, aus Rißdorf.
22. Ehefrau Jakob Ruland, Anna Maria geb. Distenich, 62 Jahre alt.
Nikolaus Bidua, ohne Gewerbe, 80 Jahre alt, verheiratet.
23. Ehefrau Albert Appel, Gertrud geb. Schopphoven, 62 Jahre alt.

**Aufgebote.**

Mai.
21. Anton Eschweiler, Bahnarbeiter in Firmenich, mit Maria Schmidt, Dienstmagd in Euskirchen.
Karl Wilhelm Zingsheim, Metzgergehülfe, mit Christine Schäfer, ohne Gewerbe in Euskirchen.
22. Hermann Joseph Blankenheim, Ackerer, mit Anna Bus, ohne Gewerbe in Euskirchen.

**Heiraten.**

Mai.
21. Paul Karl Hermann Brandorff, Maschinentechniker, mit Maria Katharina Liebertz, ohne Gewerbe in Euskirchen.
Gerhard Salz, Hülfsheizer in Dieringhausen, mit Maria Gertrud Hoffmann, ohne Gewerbe in Euskirchen.

**Kennen Sie Ihre Muttersprache? Nein!**

Studieren Sie die nachstehenden Werke, und Sie werden sehen, daß wir Recht haben!

**Vogel, Dr. August, Rektor a. D.** Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter, Angabe der Silbentrennungen und Interpunktionsregeln. Nach der neusten Orthographie bearbeitet. Mit einem Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigennamen. 61. bis 70. Tausend. 508 S. Elegant gebunden 2,80 Mk.

Dieses Werk bietet nicht nur die neuste Rechtschreibung fast aller deutschen Wörter unter Angabe aller in den einzelnen Staaten zulässigen Abweichungen, sondern es berücksichtigt auch viele Tausende von Fremdwörtern und Eigennamen nebst deren Aussprache. Ein vollkommneres Hilfsmittel bei schriftlichen Arbeiten irgendwelcher Art gibt es nicht!

**Sanders, Prof. Dr. Daniel,** Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. Große Ausgabe. 31. vollständig neu bearbeitete Auflage. 462 S. Elegant gebunden 5 Mk.

Zahlreicher, als man im allgemeinen annimmt, sind im Deutschen die Fälle, in denen der Sprachgebrauch noch nicht ganz festgestellt ist und das Schwanken bei Gebildeten und selbst bei Schriftstellern eine gewisse Unsicherheit erzeugt. In solchen und vielen anderen Fällen, wo sich selbst für den gebildeten Deutschen Schwierigkeiten irgendwelcher Art im Gebrauch seiner Muttersprache herausstellen, wo also jeder das Bedürfnis nach einem tüchtigen, sicheren Ratgeber fühlt, soll das vorliegende Werk schnell und richtig Auskunft erteilen.

**Jansen, Dr. Hubert,** Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Herausgegeben vom Verein deutscher Ingenieure. 156 S. Geheftet 1,25 Mk., gebunden 1,75 Mk.

**Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg.**

Verlobungs-Ringe Trauringe Massiv Gold
Meine Ringe sind ohne Lötfuge (D. R.-Pat.) und an Haltbarkeit unübertroffen.
Moderne Formen am Lager = Gravierung gratis. =
Das Paar 10. 14. 18. 20. 25. 30. 40. u. 50. M
**Otto Dietsch,** Euskirchen, Neustrasse.

Bestes deutsches Fabrikat. Sehr billige Preise.
**Schmiedeeis. Gartenmöbel,**
moderne weiße Holzmöbel, Veranda-Klappmöbel, Rollschutzwände, Rasenmäher, Schlauchwagen, Beeteinfassungen, sämtliche Gartengeräte,
**Eisschränke**
bewährtester, unübertroffener Konstruktion; Fliegenschränke, Flaschenschränke, Garderobeständer, Schirmständer, Hutkaken zc.
Nur beste Qualitätenwaren äußerst preiswert.
**Max Franzky, Cöln,**
42—46 Breitestraße 42—46.
Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren en gros & en détail. Preislisten kostenlos.

Um zahlreiche Teilnahme bittet

Einladung zur
**Wallfahrt von Mechernich nach Wittem**
am heil. Pfingst-Sonntage ds. Js.
zur Verehrung der Mutter der immerwährenden Hülfe und des heil. Alphonsus.

Morgens nach der hl. Messe, welche um 5 Uhr beginnt, geht die Prozession aus der Kirche zum Bahnhofe und fährt dann mit dem ersten Zuge bis Aachen, wo Gelegenheit ist, hl. Messe zu hören. Von Aachen nach Wittem zu Fuß, am andern Tage retour. Aufnahme von Pilgern an allen Stationen.
Fahrpreis ab Mechernich retour 2,60 Mk.
**Der Vorstand.**

**Passionsspiel Stieldorf**
Aufführung an allen Sonntag-Nachmittagen.
Anfang 3 Uhr. Schluß ca. 7 Uhr.
Entree: 1. Platz 3 M., 2. Platz 2 M., 3 Platz 1 M.
Bestellungen auf Billetts nimmt Herr P. Schmitz in Stieldorf (Siegkr.) entgegen. — Entfernung von Nieder-Dollendorf 1 Std., Obercassel 1 Std., Grengelsbitze 30 Minuten, Birlinghoven 20 Minuten.
Mitspieler über 120 Personen.

**Bauhölzer**
verzimmert und unverzimmert, ca. 50 Festmeter geschnittene trockene Buchenbohlen, ca. 4000 Eichenpfähle, sehr geeignet für Einzäunungen von Viehweiden zc., Fichtenstangen, alles in jeder Länge und Stärke sowie 50 Rundmeter schönes, trockenes Buchenscheitholz
hat billigst abzugeben
**Bauunternehmer Nuß**
— Mechernich. —

Den Herren Landwirten des Kreises bringe ich jetzt schon zur Kenntnis, daß am 1. Juli d. J. gelegentlich des
**Fohlenmarktes in Euskirchen**
auch eine
**Rindvieh-Ausstellung**
seitens der Lokalabteilung Euskirchen und des Zuchtverbandes VII stattfindet, deren Beschickung ich namens des Vorstandes der Lokalabteilung angelegentlichst empfehle. Näheres wird noch rechtzeitig mitgeteilt werden.
Der Lokalabteilungs-Direktor,
**Kaufmann.**

**Tuchfabrik H. Heimbach,**
Euskirchen, Hochstraße 17,
empfiehlt ihre
**prima doppelt gereinigten Bettflocken**
in bekannter Güte von 35 Pfg. per Pfund an.

**Nettersheimer Kalk- und Holzsäge-Werke**
G. m. b. H.
**Nettersheim (Eifel)**
liefern preiswürdig alle Sorten runde und geschnittene Hölzer, jedes Quantum Bauholz prompt nach Liste, alle Stärken trockene Eichen-, Buchen-, Tannen-, Weiden-Bohlen zc.

Sechster Jahrgang. Nr. 43. Erstes Blatt. Samstag, 29. Mai 1909.

# Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**
Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Franz Reichwein, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

## Pfingsten.

Ob Sions Stadt ein Brausen und ein Sausen,
Der Laut von einem starken Sturmeswehen,
Und ohne Regung doch die Lüfte stehen.
Die Menschen schauen es mit stillem Grausen.

Nur keine Furcht! Nicht böse Geister hausen.
Es ist der Geist des Herrn aus Himmelshöhen!
Von ihm geführt die Völkerscharen gehen
Zu der Apostel Haus im Sturmesbrausen.

St. Petrus tritt begeistert vor die Menge,
Die ihn umringt mit wogendem Gedränge,
Und immer mehr sich nah'n in eil'gem Laufe.

Von Christ dem Herrn beginnt er zu erzählen —
Da dringt sein Wort zweischneidig durch die Seelen,
Dreitausend steigen in das Bad der Taufe.

F. Esser, S. J.

Der Geist ist es, der lebendig macht.

Die Natur hat ihr schönstes Brautkleid angezogen; jungherrliches Grün in Feld, Wiese und Wald! Hochzeit soll gehalten werden! Die Vorbereitungen haben lange gedauert; aber nun ist das Fest der Freude, der Liebe und der Verjüngung vor uns: das Pfingstfest! Dieses liebliche Fest kann nicht im eiskalten Winter, im rauhen März oder im trüben Herbst gehalten werden: der Wonnemonat ist sein Termin. Pfingsten zieht mit den schönsten Gaben ein. Wie eine freundliche Königin hält das Fest den Einzug, überall Blumen und Duft ausstreuend.

So dürfen auch wir Christen dieses Fest feiern. Aber es hat damit nicht sein Bewenden, all das sind nur Äußerlichkeiten; denn der Geist ist es, der lebendig macht. Das ist der Kern des Pfingstfestes: angefangen von dem ersten Pfingsttage, da die Mutter des Herrn unter der Apostelschar weilte, bis auf das heutige im Jahre 1909, bis in alle Ewigkeit. Ein Pfingstfest ohne den hl. Geist ist leerer Schall, kein Leben, keine Kraft, kein Zielbewußtsein; ohne den Geist ist alles tot und erstorben. Die ganze Menschheit klebt an der Erde, der Geist ist es, der sie in lichte Himmelshöhen führt. Freilich nicht des Menschen eigener Geist, nicht der Hochmut und der eitle Dünkel, sondern der demütige Geist des Herrn, der da spricht: Ich vermag alles, in dem, der mich stärkt.

Diesen Geist der Kraft hat der Erlöser ausgesendet, und dessen freuen wir uns heute. Der hl. Geist ist der Geist der Kraft, der zum größten aller Siege führt: zur Selbstüberwindung. Erkenne dich selbst, sagt der griechische Weltweise und er hat damit die Schwäche des Menschengeschlechtes festgestellt. Überwinde dich selbst! sagt Christus, nimm dein Kreuz auf dich! Und er hat damit zum größten Siege aufgemuntert, zum Siege über dich selbst. Aber dazu gehören Mut und Kraft, mehr als die Welt kennt. Der hl. Geist ist es, der diese Kraft verleiht und durch diese Kraft den Sieg sichert, den Sieg für Zeit und Ewigkeit, das Unterpfand für irdisches und ewiges Glück. Um diesen Geist der Kraft wollen wir am hl. Pfingstfeste beten in dem Jubel- und Siegesgebet:

Komm, heiliger Geist!

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

**Kaiser und Kardinal.**

Auf die Benachrichtigung von der noch immer andauernden schweren Erkrankung des Kardinal-Fürstbischofs Dr. v. Kopp ließ der Kaiser, wie die Schlesische Zeitung meldet, dem Erkrankten am Montag ein Blumenarrangement mit den besten Wünschen für seine Genesung überbringen.

**In der Casablanca-Angelegenheit**

sind in Verfolg des Haager Schiedsspruches die Regierungen Frankreichs und Deutschlands in einen Meinungsaustausch eingetreten. Wahrscheinlich wird demnächst eine Verständigung über die Form zustande kommen, in der die Regierungen einander brieflich ihr Bedauern aussprechen.

**Der Dank der Lehrerschaft.**

Von dem geschäftsführenden Ausschusse des preußischen Lehrervereins ist den Staatsministern Dr. Holle und Freiherrn von Rheinhaben sowie Hern Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopff der Dank der preußischen Lehrerschaft für das glückliche Zustandekommen des für die preußische Volksschule und ihre Lehrer so hochwichtigen Besoldungsgesetzes telegraphisch übermittelt worden.

**Zur Reichsfinanzreform.**

Eine zweite Konferenz im Reichsschatzamt mit Finanzleuten hat am Mittwoch abend stattgefunden, nachdem man, wie die Kölnische Zeitung berichtet, in der ersten Konferenz nicht über den Austausch allgemeiner Gesichtspunkte hinausgekommen war. Bei dieser ersten Besprechung seien den „Sachverständigen" von der Regierung keinerlei bestimmte Vorschläge gemacht worden, wohl aber werde man ihnen eröffnet haben, daß man für einen Betrag von etwa 30 Millionen Mark auf die Börse rechne. Ueber seine Aufbringung hoffe die Regierung in der zweiten Konferenz Vorschläge und Anregungen von den Interessenten zu erhalten, die sie soweit als möglich zu berücksichtigen gedenke, wobei sie von dem Grundsatze ausgehe, daß Vertreter der Börse und des mobilen Kapitals am besten in der Lage sein würden, solche Steuerquellen anzugeben, die sich von ihnen am leichtesten und bequemsten tragen lassen. Wie das Berliner Tageblatt berichtet, haben die Herren von der Hautefinance, nachdem sie mit einigen anderen Persönlichkeiten Fühlung genommen, am Mittwoch abend die gewünschte Auskunft erteilt, aber die Antwort soll in den meisten Fällen „nicht allzu zustimmend" gelautet haben. Aber warum macht sich die Regierung nicht die Richthofenschen Vorschläge zu eigen, die in der Finanzkommission bereits angenommen worden sind und im Plenum des Reichstages unzweifelhaft eine große Mehrheit finden werden?

Eine Abwehrversammlung gegen die konservativen Besitzsteueranträge, zu der der Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes und der Centralverband deutscher Industrieller gemeinsam einladen, findet Samstag den 12. Juni, in der Berliner Philharmonie statt. In dieser Versammlung soll zugleich eine für die Dauer berechnete Interessengemeinschaft der privaten Vertretungen von Deutschlands Industrie, Handel und Bankwesen für bestimmte Zwecke (Abwehr gegnerischer Schritte und Vorlagen und gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen), im übrigen unter vollständiger Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Verbände und Vereine, in die Wege geleitet werden.

Reichsschatzsekretär Sydow wird, wie verschiedene Blätter berichten, acht Tage nach Pfingsten den neuen Entwurf eines Erbanfallsteuergesetzes der Finanzkommission des Reichstages vorlegen. Der Entwurf soll bei weitem nicht den Ertrag liefern, der ursprünglich für die fallen gelassene Nachlaßsteuer angenommen worden war. Als Ersatz würde die Wertzuwachssteuer und voraussichtlich eine Form der Börsenbesteuerung dienen müssen.

**Die Steuerpolitik des Centrums**

wurde in dieser Woche von dem freikonservativen Führer Frhrn. v. Zedlitz zuerst im Tag und dann im Zedlitz' Leibblatte, der Post, in gehässigster Weise kritisiert. Die Kölnische Zeitung, die sich noch immer nicht darein schicken kann, daß die Reichsfinanzreform ohne Block jetzt tatsächlich vom Fleck zu kommen beginnt, stieß tags darauf in dasselbe Horn. Die Kölnische Volkszeitung wies diese haltlosen und oberflächlichen Vorwürfe am Freitag morgen in überzeugender Weise zurück. In ihrer gestrigen Mittagsausgabe kam das führende Centrumsblatt nachmals auf die blockbrüderlichen Gehässigkeiten zurück und stellte fest: „Die Centrumsfraktion des Reichstages könnte in der Finanzkommission gar nicht besser vertreten sein, als sie vertreten ist. Die Kommissionsmitglieder haben bis jetzt ihre wahrlich nicht leichte Aufgabe zielbewußt, programmtreu und mit gutem Erfolge wahrgenommen. Darüber wird in der Centrumsfraktion nur ein Urteil sein, und auch manche Gegner werden in dieses Urteil einstimmen." Sehr richtig, daher der Ärger der Gegner!

**Eulenburgs Badereise.**

Fürst Philipp zu Eulenburg, gegen den bekanntlich noch immer das Verfahren wegen Meineids schwebt, ist zur Kur nach Bad Gastein gereist. In seiner Begleitung befinden sich die Gattin und der Hausarzt. Der Fürst hatte vor Antritt der Reise angeblich die Genehmigung der Staatsanwaltschaft Berlin nachgesucht und erlangt; tatsächlich ist die Staatsanwaltschaft erst informiert worden, als der Fürst schon abgereist war. Diese Badereise veranlaßt eine Reihe von Blättern zu scharfer Kritik. Vor einigen Tagen erst wurde im Abgeordnetenhause von sozialdemokratischer Seite der Fall Eulenburg zur Sprache gebracht und dabei in nicht mißzuverstehender Weise die Nichtwiederaufnahme des Prozesses gegen den des Meineids beschuldigten Fürsten als ein Umstand bezeichnet, der nicht geeignet sei, Vertrauen zu der Justiz zu erwecken. Darauf erwiderte der Justizminister, daß gegen den Fürsten Eulenburg noch ein Haftbefehl bestehe und daß er nur gegen Kaution auf freiem Fuße gelassen sei. Zwei ärztliche Instanzen hätten sich über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg dahin ausgesprochen, daß eine gerichtliche Verhandlung vor dem Schwurgericht mit ihm jetzt nicht möglich sei. „Um ganz sicher zu gehen, ist nachher auch noch ein Gutachten eingeholt worden von der höchsten medizinischen Instanz, die wir in Preußen haben. Wie das Gutachten ausgefallen ist, weiß ich noch nicht. Unter allen Umständen handelt es sich hier auch um eine Untersuchung, in der die Gerichte zu entscheiden haben, und wie die Entscheidung ausfallen mag, das kann ich nicht wissen." Diese Erklärung gab der Justizminister am 14. Mai ab und 14 Tage später kommt die Nachricht, daß der Gesundheitszustand des unter Haftbefehl stehenden Angeklagten sich soweit gebessert hat, daß er zwar nicht vor Gericht gestellt werden kann, aber die Reise nach dem Ausland schon hat antreten können. Ist denn vielleicht inzwischen das Gutachten der obersten Medizinalräte eingegangen? Wie lautet es? Hat wirklich die Staatsanwaltschaft die Genehmigung zu der Auslandsreise des Fürsten Eulenburg erteilt, ohne daß ein Gerichtsbeschluß herbeigeführt worden wäre? Das ist doch ganz unwahrscheinlich. Einstweilen kann eine hohe Justiz dessen gewiß sein, daß die Gasteiner Reise Phili in der Öffentlichkeit ein recht bedenkliches Schütteln des Kopfes hervorrufen wird. Die Kölnische Volkszeitung fragt: „Ob wir wohl noch erleben, daß ein Mann geringen Standes unter solchen Umständen als zu krank für das Krankenhaus erklärt wird, sich dann ein halbes Jahr zu Hause aufhalten kann und darauf die Erlaubnis erhält, eine Badereise zu machen?"

Von juristischer Seite wird zu der neuesten Wendung in der Affäre Eulenburg folgendes geschrieben: In diesem Falle liegen nach § 120 der Strafprozeßordnung zwei Momente vor, die eine Verhaftung verlangen; da dem Angeschuldigten als Aufenthaltsort Liebenberg zugewiesen war, so darf er sich nicht ohne Genehmigung der Staatsanwaltschaft von dort entfernen. Da er das doch getan und sich sogar nach dem Ausland begeben hat, so liegt eine Flucht vor, die allein eine Verhaftung erfordert. Ferner aber tritt der neue Umstand hervor, nämlich, daß Eulenburgs Krankheit jetzt nicht mehr so gefährlich ist, wie sie bei der Vertagung der Schwurgerichtsverhandlung nach dem Gutachten der Ärzte gewesen sein soll. Aus diesen beiden Gründen müßte nach dem Gesetz die Staatsanwaltschaft nunmehr zu einer Verhaftung Eulenburgs schreiten.

### Italien.

**Ausbau der Flotte überall.**

Der Ausbau der Flotte scheint nun auch in Italien enerergisch in Angriff genommen zu werden. In der nationalen Presse war wiederholt auf die Dreadnoughts hingewiesen worden, die Österreich zu bauen vorhabe und die für Italien unter Umständen sehr gefährlich werden könnten. Die Italiener rechnen trotz des Dreibundes immer nur mit einer einzigen Kriegsmöglichkeit; nur durch Österreich kann nach ihrem Empfinden das Vaterland bedroht werden. Auch die Heeresreform wird immer nur von diesem Gesichtspunkte aus von den Blättern betrieben. Nun hat allerdings die Sache einen Haken. Im Staatssäckel ist nämlich weit mehr Ebbe als Flut. Zur Beruhigung der Gemüter hat aber der Finanzminister, wie vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, die Entdeckung gemacht, daß das Budget sich immer günstiger entwickele und zu Befürchtungen oder Knausereien keinen Anlaß gebe. In der Kammer ist ein Gesetzentwurf über die Abänderung des Marineetats zur Verteilung gelangt, der die Ausgabe von 440 Millionen vorsieht, die sich auf sechs Rechnungsjahre von 1909/10 bis 1915/16 verteilen. Das bedeutet eine Mehrausgabe von 146,781,680 Lire gegenüber den Krediten, wie sie durch die früheren Gesetze bereitgestellt waren.

### Frankreich.

**Eine neue Bestechungsaffäre.**

Die Marineuntersuchungskommission hat, wie der Matin meldet, eine neue Bestechungsaffäre entdeckt. Es war konstatiert worden, daß die Panzerplatten, die für den Bau von Unterseebooten bestimmt waren, die vertraglich vereinbarte Qualität nicht besaßen. Der Direktor der Stahlwerke wurde von der Kommission zur Rede gestellt und erklärte, das Unternehmen habe sich nichts vorzuwerfen. Die Kommission stellte fest, daß die gelieferten Panzerplatten Sprünge bekamen. — Ein ähnlicher Skandal hat sich bei einem Stahlwerk im Norden Frankreichs abgespielt, das ebenfalls Platten für den Bau von Panzerschiffen zu liefern hatte. Es wurde festgestellt, daß diese Panzerplatten bei Unterseebooten eine derartige Depression erfahren, daß für die Unterseeboote die Gefahr des Unterganges besteht.

**Das neue Flottenprogramm.**

Über die Beschlüsse des höheren Marinerates werden u. a. noch folgende Einzelheiten berichtet: Frankreich müsse in den Jahren 1910—1920 33 Panzerschiffe von 22500 Tonnen bauen und die sechs Panzerschiffe vom Typ Danton vollenden. Hierzu kämen noch die sechs anderen Schiffe vom Typ Patric, so daß die französische Flotte im Jahre 1920 45 Panzerschiffe besäße. Als Ausrüstung werden für jedes Panzerschiff 12 300-Millimeter- und 18 145-Millimeter-Kanonen vorgeschlagen. Die gesamten Kosten werden auf 2145000000 Franken veranschlagt.

### Spanien.

**Unzufriedenheit wegen Marokko.**

Seit drei Wochen drehen sich die Debatten im spanischen Senat wieder um Marokko, das allgemein als Schlüssel für die Unabhängigkeit Spaniens bezeichnet wird. Alle Redner forderten die Regierung zu kräftigerer Wahrnehmung der spanischen Interessen auf, um nicht von dem wachsenden französischen Einfluß völlig aus Afrika verdrängt zu werden. Die große Abnahme des Handels Melillas sei in dieser Hinsicht bezeichnend und lasse das Schlimmste befürchten.

### Balkan-Halbinsel.

**Das Depot des ehemaligen Sultans**

liegt in der Deutschen Bank zu Berlin. Nun hat Abdul Hamid eingewilligt, daß die türkische Regierung sein Depot

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909 Faktor 22,5 Sa.



erhalten soll. Da die Aufforderung schwerlich eine ganz freiwillige und daher die Rechtslage eine einigermaßen schwierige ist, wird voraussichtlich die Bank einen besonderen Abgesandten mit dem Depot Abdul Hamids nach Konstantinopel schicken und die Bedingung stellen, daß dieser Abgesandte mit ihm unter vier Augen zu sprechen Gelegenheit erhält, um aus seinem eigenen Munde zu erfahren, ob er den schriftlich geäußerten Wunsch aus eigenen Stücken gefaßt hat und aufrecht erhält. Dann dürfte die Auslieferung des Depots an seine Rechtsnachfolger ohne weiteres vorgenommen werden.

## Lokales.

Euskirchen, 29. Mai 1909.

·/. Der für den 1. Juni im Windthorstbunde angesetzte Vortragsabend mußte infolge Verhinderung des Redners verlegt werden. Voraussichtlich findet der Vortrag am 8. Juni statt. Wir teilen hierüber noch näheres mit.

§ In der Fachabteilung für Metallbranche im kath. Gesellenhause hielt vergangenen Dienstag der Schmiedemeister Herr Th. Nießen einen Vortrag über Patent, Gebrauchmuster und Warenzeichen. Anknüpfend an die Bedeutung, Zweck und Nutzen der Fachgruppen innerhalb des kath. Gesellenvereins, ging Redner über zu einer allgemeinen Erklärung über die Urheberrechte, um dann speziell auf die einzelnen Schutzrechte näher einzugehen. Die interessanten und sachlichen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, und eine lebhafte Diskussion trug dazu bei, sich in den Stoff des Vortrages zu vertiefen. Es wäre zu begrüßen, wenn auch für die Folge die hiesigen Handwerksmeister das Streben der wackeren Gesellen durch Halten von fachlichen Vorträgen unterstützten.

* Seitens der Städt. Freiw. Feuerwehr werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: „Um der in der Stadt kursierenden Behauptung, die Feuerwehr hätte bei dem letzten Brande ihre Alarm-Einrichtung nicht in ordnungsmäßigem Zustande gehabt, entgegenzuarbeiten, stellen wir hiermit fest, daß die Feuerwehr keine Schuld an dem Vorfalle trifft, daß vielmehr am Tage vor dem Brande der Neuter'schen Mühle im Rathause Änderungen an der Wasserleitung vorgenommen wurden, wobei ein an der Wasserleitung angeschlossener Kupferdraht (Erdanschluß des Feuertelegraphen) ohne Wissen der Feuerwehr unbrauchbar gemacht wurde. Aus diesem Grunde war das ordnungsmäßige Arbeiten des Ferntelegraphen unmöglich."

# Holz-Verkauf.

**Am Samstag den 5. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr,**

läßt die Gemeinde Commern im Gemeindewalde, Distrikt Zingsheimertal,

1. **mehrere Tausend fertige Kiefern-Bohnenstangen, sowie**
2. **angebranntes Kiefernholz auf dem Stamme, geeignet für Bohnenstangen, Hecken- und Baumpfähle,**

in Lose eingeteilt, zum Abholzen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkaufen.

Commern, den 28. Mai 1909.

Der Bürgermeister,
**Becker.**

## Vermischtes.

Dessau, 29. Mai. Ein weiblicher Schmied. Fräulein Pauline Sonntag, legte heute vor der Prüfungskommission in Bernburr die Meisterprüfung im Schmiedegewerbe ab, nachdem sie vor einem Jahre die Gesellenprüfung gut bestanden hatte. Als Prüfungsstück hatte sie eine Krümmerschar geschmiedet und ein Pferd beschlagen. Sie erhielt für ihre Leistungen die Gesamtnote „recht gut". Seit zehn Jahren hilft die Dreiunddreißigjährige ihrem Vater in der Schmiede und hat bereits während einer längeren Krankheit des Vaters die Schmiede allein geführt.

## Bekanntmachung.

Nach § 7 des Gesetzes, betreffend die Bereitstellung von Mitteln zu Diensteinkommens-Verbesserungen, sind vom 1. April 1909 ab von allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 1200 Mark und von allen Ergänzungssteuerpflichtigen Steuerzuschläge zu erheben, welche betragen:

I. Bei der Einkommensteuer:

a) für die physischen Personen, sowie diejenigen eingetragenen Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, und die Vereine, einschließlich eingetragener Genossenschaften, zum gemeinsamen Einkaufe von Lebens-, oder hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und Ablaß im kleinen, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 1200 bis 3000 Mark 5 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 3000 bis 10500 Mark 10 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 10500 bis 20500 Mark 20 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 30500 Mark 25 Prozent:

b) für Gesellschaften mit beschränkter Haftung:
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 1200 bis 3000 Mark 7,5 Prozent,
in deu Einkommensteuerstufen von mehr als 3000 bis 10500 Mark 15 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 10500 bis 20500 Mark 22,5 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 20500 bis 30500 Mark 30 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 30590 Mark 40 Prozent.

c) für Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Berggewerkschaften:
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 1200 bis 3000 Mark 10 Prozent,
in den Einkommensteurstufen von mehr als 3000 bis 10500 Mark 20 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 10500 bis 20500 Mark 30 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 20500 bis 30500 Mark 40 Prozent,
in den Einkommensteuerstufen von mehr als 39500 Mark 50 Prozent.

II. Bei der Ergänzungssteuer.

25 Prozent der zu entrichtenden Steuer.

**Bei Bemessung der nach dem Maßabe der Einkommensteuer an kommunale oder andere öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.**

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuerzuschläge gleichzeitig mit den veranlagten Einkommensteuer- und Ergänzuugssteuerbeträgen erfolgen wird.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
J. V.: Dr. Banke, Kgl. Reg.-Assessor.

## Gottesdienst-Ordnung.

**Sonntag den 30. Mai 1909.**

**Hochheiliges Pfingstfest.** Evangelium: Die Herabkunft des Heiligen Geistes (Johannes 14, 23—31).

**Pfarrkirche zum h. Martinus.**

Morgens 5½ Uhr heilige Messe.
7½ Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche heilige Kommunion der Kommunionkinder des letzten Jahres.
9½ Uhr h. Messe mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr Vesper.
5½ Uhr Komplet.

**Herz Jesu-Kirche.**

Morgens 6½ Uhr h. Messe.
8½ Uhr h. Messe mit Predigt.
10½ Uhr feierliches Hochamt.
Abends 7½ Uhr Maiandacht.

**Klosterkirche.**

Morgens 8 Uhr h. Messe.
Nachm. 2½ Uhr Segensandacht für die jüngeren Schulkinder.
4 Uhr monatliche Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens.

**Pfingstmontag den 31. Mai.**

**Pfarrkirche zum h. Martinus.**

5½ Uhr h. Messe.
7½ Uhr h. Messe.
9½ Uhr feierliches Hochamt.
Nachmittags 2½ Uhr Vesper.

**Herz Jesu-Kirche.**

Morgens 6½ Uhr h. Messe.
8½ Uhr h. Messe mit Predigt.
10½ Uhr h. Messe mit Predigt.
Nachmittags 5½ Uhr Komplet.

**Klosterkirche.**

Morgens 8 Uhr h. Messe.
Nachm. 2½ Uhr Segensandacht für die jüngern Schulkinder.
Abends 7 Uhr letzte Maiandacht mit Predigt.

Während des Monats Juni täglich abends 7¼ Uhr in der Pfarrkirche sakramentale Andacht zum h. Herzen Jesu.

## Katholischer Gesellenverein.

Donnerstag den 3. Juni: Turnen. Freitag 9 Uhr: Gesangprobe.
**Der Präses.**

## Mar. Jünglings-Kongregation.

Pfingstmontag: **Ausflug**, an dem sich nach Möglichkeit alle Mitglieder beteiligen wollen. Abmarsch punkt 2 Uhr vom Annaturmplatz aus. Der Vizepräses: Kaplan **Faßbender.**

## Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 30. Mai 1909. Pfingstfest.
**Euskirchen:** 8¾ Uhr Frühgottesdienst.
**Flamersheim:** 10½ Uhr Feier des h. Abendmahles.
Pfingstmontag den 31. Mai.
**Euskirchen:** 10½ Uhr Feier des h. Abendmahles.

## Passionsspiel Stieldorf

Aufführung an allen Sonntagen.
Anfang 3 Uhr. Schluß ca. 7 Uhr.

Entree: 1. Platz 3 M., 2. Platz 2 M., 3 Platz 1 M. Bestellungen auf Karten nimmt Herr Pet. Schmitz in Stieldorf (Siegkr.) entgegen. — Bahnstationen: Nieder-Dollendorf, Obercassel, Beuel, Siegburg und Birlinghoven.
Mitspieler über 120 Personen.

## „Schon" und „nur."

Von S. Barinkay, München.

Nachdruck nicht gestattet.

Ein hohes, saalartiges Gemach in einem Palazzo am Canale Grande in Venedig. Altertümliche Gobelins überspannen die Wände, Smyrnateppiche den Boden; lebensgroße Statuen, Mohren mit glänzendem Gürtel-, Haar- und Spangenschmuck tragen Lampen mit Milchkugeln; ein langer Spiegel in kunstvollem Mosaikrahmen gibt das Bild eines junges Mädchens wieder, das an einem der mächtigen Bogenfenster sitzt und mit sichtbarem Eifer liest.

Mitten im Zimmer spielt eine sechs- bis siebenjährige Kleine mit einer schönen, blondlockigen Puppe. Diese muß Knixe machen, tanzen, hüpfen, und sie tut all dies zur Unzufriedenheit der niedlichen Puppenmama.

„Abscheuliches, dummes Ding, glotzt immer so albern geradeaus und kannst nichts!" zankt sie und dreht und und wirbelt das Spielzeug ungeduldig nach allen Seiten.

„Viktoria, benehmen Sie sich artig und etwas ruhiger!" mahnte eine Stimme vom Fenster her.

Die schwarzen Kinderaugen blitzten.

„Mademoiselle, ich langweile mich! Wann gehen wir spazieren?" sagte sie in herrischem Tone.

„Wenn Sie so sprechen, gar nicht. In zwanzig Minuten halten wir die französische Stunde, dann eine Stunde Naturgeschichte. Gegen Abend fahren wir mit der Gondel aus."

„Mit der Gondel?! Wie öde! Ich möchte gehen, in die Läden gucken!"

Mademoiselle ignoriert das Murren. Sie hat Eile, in zwanzig Minuten mit dem spannenden Romane fertig zu werden.

Viktoria zupft grimmig an der schmucken Puppe im seidenen Kleide herum, zerknüllt die Spitzengarnitur, zerzauft die goldfarbenen Locken und hat ihr im Nu mit zornigem Griff einen Arm ausgedreht. Befriedigt wirft sie sie in eine Ecke, geht hierauf ans Fenster, kauert sich in einen Muschelstuhl und starrt hinaus.

Dunkel und geheimnisvoll liegen unten die Fluten des Kanals. Märchenhaft schön spiegeln sich in dem schwarzen Wasser die Paläste und jagende Wolken am tiefblauen Himmel. Bisweilen verzerrt eine daher gleitende Gondel das Spiegelbild, das alle zehn Minuten vorüberdampfende Dampfschiffchen zerstört es für kurze Zeit ganz.

Viktoria kennt dieses Spiel der Wellen, dieses Zerfließen und Wiederzusammenschmiegen bis in die kleinste Einzelheit. Sie hat es schon dutzendmal gesehen. Die dampfenden Schiffchen, die Gondoliere mit ihrem düsteren Gesang, die Herrschaftsgondeln mit den schwarzen Tuchschleppen, die Kinder, die in alten Booten waghalsig umherschaukeln, das alles hat sie in der ersten Zeit riesig interessiert. Jetzt ist es ihr längst gleichgiltig geworden.

Mit Sehnsucht denkt sie an die Heimat zurück, an die Großstadt mit ihrem Treiben und Wogen, ihrer Abwechslung zu jeder Stunde, an die zahlreichen Freundinnen, das Tummeln im weiten Garten und auf großen, grünen Plätzen. Wenn es gut geht, darf sie die Tauben auf dem Markusplatz füttern oder auf dem Lido im Sande spielen. Und weil das Wetter jetzt so trüb ist, muß sie auch auf letzteres Vergnügen verzichten, das, so allein genossen, überhaupt nur ein halbes Vergnügen ist. Sie begreift nicht, was Papa so lange in dieser toten Stadt festhält, wo es keine Kutschen, keine Reiter, keine elektrischen Bahnen gibt.

Verdrießlich gähnend schaut sie einige Minuten zum Fenster hinaus. Dann fängt sie an, Papierkügelchen zu drehen und hinabzuwerfen. Sie gehen nicht unter, sondern schwimmen leicht obenauf. Das ärgert das mißgestimmte Kind. Es holt sich nach kurzem Besinnen den losgerissenen Puppenarm und schleudert ihn ebenfalls hinunter. Er versinkt, und wachsende Ringe zeigen sich auf der Oberfläche.

Ein Lächeln der Befriedigung erscheint in Viktorias Gesicht. Es tut ihr wohl, ihre schlechte Laune an etwas auszulassen. Die Vorstellung, die dumme Puppe, die nicht im Stande ist, ihr die Langeweile ein wenig zu vertreiben, im Wasser verschwinden zu sehen, reizt sie. Ohne Zögern nimmt sie sie am Kopfe und schleudert sie in großem Bogen durchs Fenster.

„Viktoria, was tun Sie?" fragt das Fräulein erschrocken, das eben mit dem Roman fertig ist und den Gegenstand noch fliegen sieht.

„Ach", entgegnete das Mädchen ruhig, mit einem zufriedenen Lächeln um den Mund, „sie hatte schon einen Arm verloren und war ein Scheusal! Ich bin froh, daß ich sie los bin!" — — — — — — — — — — — —

Auf der Kuppel der Santa Maria della Salute flimmern die letzten Sonnenstrahlen. In den schmalen Gassen der Lagunenstadt beginnt es zu dunkeln. Eine Horde braunhäutiger, barfüßiger Kinder jauchzt und johlt in der Gasse bei Fabbri wie eine Schar Wilder. Sie jagen und haschen sich im Reigen, lachen und schreien, erzeugen die Musik glückseliger, übermütiger Jugend.

Vom Kanal her kommt mit langsamen, trägen Schritten ein Gondoliere. „Holla, Poppa!" ruft er mit heller Stimme, als er den Knäuel fröhliche Jugend sieht.

„Anka, bist Du herunter? Heran zu mir! Schau, was ich Dir mitgebracht habe!"

Ein kleines Mädchen, sonn- und luftgebräunt, mit wildem Zigeunerhaar, leuchtenden Augen und behendem Gebahren tritt aus der Schar.

Der Gondoliere hält ihr eine Puppe entgegen. Mit offenem Mäulchen starrt sie das Wunderwerk an.

„Wo hast Du's her, Onkel?" fragt sie neugierig und kann den Blick nicht losreißen davon.

„Aus dem Kanal gefischt, an der Sonne getrocknet! Sie hing an einem Nagelhaken am Gondelpfahl und wurde bei der Ebbe sichtbar. Weiß Gott, wie sie hinkam! Willst Du sie, kleiner Unband?"

„Bitte, Bitte!"

Mit gierigen Fingern greift Anka danach. Sie hat in ihrem Leben eine einzige Puppe besessen, ohne Füße und Arme, nur aus Rumpf und Kopf bestehend.

„Erst für einen Kuß, Lämmchen", sagt der Vormund lachend.

Und sie stellt sich auf die Zehenspitzen und bietet ihm hastig die roten Lippen.

„Dank, tausend Dank!" jaucht sie und springt dann in langen Sätzen das Gäßchen entlang. Atemlos stolpert sie in ein zu ebener Erde gelegenes Stübchen, in dem beim Schein einer Öllampe eine magere, blasse Frau mit ausgeglühten Augen Spitzen klöppelt.

„Mutter, Mutter! guck her, was mir der Onkel geschenkt hat! Eine Puppe, eine liebe, wunderschöne Puppe mit Spitzen und einem seidenen Kleid, mit Füßen und Strümpfen und Lackschuhen wie eine große Dame! Nichts fehlt ihr, nichts, als nur ein Arm, ein einziger Arm!"

# Stroh-Hüte

größte Auswahl — billigste Preise!

**Echte Panamas**

in allen Preislagen vorrätig!

# Meurer-Breuer

EUSKIRCHEN,

Neustraße 26. Gegr. 1857. Telephon 78.

Aeltestes und größtes Spezialgeschäft am Platze.

# Krementz-Kaffee

ist der Beste und der Billigste!

? **Weil** derselbe waggonweise bezogen und infolge des großen Umschlages auch billig verkauft werden kann!

**Weil** derselbe in meiner Kaffeeschnellrösterei mit Maschinenbetrieb, welche **die einzige** am Platze ist, mehreremal wöchentlich frisch geröstet wird! Im Schnellrösten wird dem Kaffee durch die lebhafte Absaugung aller Schmutz, Häutchen usw. entzogen, was im anderen Falle nachteilig auf den Geschmack des Kaffee einwirkt.

**Weil** Krementz Kaffee von 95 Pfg. an nach dem Rösten auf meiner Kaffeelesemaschine sauber verlesen, in eisernem Kasten luftdicht aufbewahrt und dadurch vor Schmutz und Feuchtigkeit bewahrt wird, welches bei Kaffee, der gebrannt per Bahn bezogen wird, unvermeidlich ist!

**Weil** Krementz Kaffee durch diese saubere Behandlung und trockene Aufbewahrung viel leichter und dadurch bedeutend ausgiebiger ist!

**Weil** Sie bei Krementz-Kaffee von 1 Mark an Gutscheine im Werte von 5—6 Pfennig erhalten.

**Dieses sind Vorteile, welche Ihnen von keiner Konkurrenz geboten werden.**

Krementz-Kaffee ist erhältlich in den Preislagen von 0,80—1,80 Mark. Nach auswärts versende Postkollis sowie jedes Quantum und bitte Interessenten bemusterte Offerte gratis und franko zu verlangen.

Soeben wieder

ein Waggon Rohkaffee eingetroffen.

**Hub. Krementz Wwe., Euskirchen.**

Filiale Cölnerstr. 40. Größtes Geschäft am Platze. Hauptgeschäft Neustr. 20.

## Antweiler Klinker-Platten

zur Pflasterung von Trottoirs, Stallungen, Einfahrten 2c., hergestellt in der von uns wieder in Betrieb genommenen Fabrik der

**Antweiler Ton- und Chamotte-Werke** G. m. b. H.

empfiehlt

**Stein- u. Ton-Industriegesellschaft „Brohlthal"**

Telegr.-Adr. Brohlindustrie — Fernruf Nr. 29

in **Burgbrohl**, Bezirk Coblenz.

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 2. Juni 1909, vorm. von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten seitens der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen.

Die Vakanzenliste für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.

**Bezirks-Kommando Bonn.**

## Pferde-Hackmaschinen

2—3reihig, Preis 55 Mark,

**Hack- u. Häufelpflüge**

1reihig, billigst,

**Hand-Gartenpflüge u. Hand-Häufelpflüge**

für jeden Gartenbesitzer unentbehrlich,

empfehlen

**Gebr. Nießen,**

Fabrik landwirtschaftl. Maschinen und Geräte, G. m. b. H., **Euskirchen.**

## Geschnittenes Eichen- und Tannen-Bauholz,

Bestellungen nach Liste, mit und ohne Verzimmerung,

**Gerüststangen, Zaun- und Baumpfähle, Latten, Schollhölzer 2c.** empfiehlt

**Martin Saam,**

Zimmergeschäft u. Dampfsägewerk, **Flamersheim.**

Telephon-Anschluß Amt Euskirchen 127.

**Tanz- und Anstands-Lehr-Institut 1. Ranges, Ecke Karl- und Weststraße.**

Privateinzelunterricht in modernen Tänzen bis zur wirklichen ballfertigen Ausbildung ungenier zu jeder Zeit. **Mäßiges Honorar.**

Hochachtend

**F. Gymnich u. Frau,**

Mitglieder des Bundes deutscher Tanzlehrer.

## Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

**offene Füsse**

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

**Rino-Salbe**

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

## Bäckerei-Maschinen und Geräte

empfiehlt das Spezial-Geschäft für Bäckereibetrieb von

**Paul Keymer**

Euskirchen, Kapellenstraße, am alten Viehmarkt,

**Hefehandlung.**

Kostenlose Vermittelung für Bäckergesellen und Lehrlinge.

## Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

**Steckenpferd-Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Radebeul, a St. 50 Pf. in der Hirsch-Apotheke sowie bei L. Breunig.

## Ründerother Stahlpillen

enthalten die Bestandteile der seit 200 Jahren als heilkräftig gegen Blutarmut, Bleichsucht, Körperschwäche 2c. bewährten Stahlquelle in Ründeroth.

**Apotheke** von **K. Giffinger, Ründeroth.**

Preis der Schachtel 1,50 Mk., bei 3 Schachteln Zusend. portofrei.

Schöne, lange

## Oelfässer,

für Rauch- und Regenfässer, hat billig abzugeben

**Peter J. Stegh,**

Euskirchen, Kapellenstraße 18.

Empfehle

**prima Rauchfleisch,**

leicht gesalzen, sowie

**prima Rind- und Kalbfleisch**

zu billigen Tagespreisen.

**Ph. Särth, Klosterstraße.**

Telephon 218.

## Für Gartenbesitzer!

**Hand-Hackpflüge und Hand-Häufelpflüge**

leihweise bei

**Gebr. Nießen, Euskirchen.**

Eine guterhaltene

**Ochsen-Schlagkarre**

preiswürdig zu verkaufen.

**Keffenicherstraße 28.**

**2 Breakwagen**

zu verkaufen, ein 4sitziger Luxuswagen, ein 8sitziger, auch zum Schweine- und Kälberfahren eingerichtet. Daselbst zwei komplette **Pferdegeschirre.**

**Jos. Huckelmann,** Weilerswist.

**Schönes, tadelloses Pferd,**

Wallach, 9 Jahre alt, zu verkaufen. Näheres

**Arloff Nr. 1.**

Braves, zuverlässiges

**Pferd,**

11 Jahre alt, für jede Arbeit geeignet, zu verkaufen.

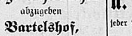
**M. Winterscheid,**

Euskirchen, Kapellenstraße 6.

**Zwei hochtrag. Kühe**

zu kaufen gesucht.

**Euskirchen, Bischofstraße 23.**



**Junge Schweinchen**

abzugeben

**Bartelshof,**

Keffenich bei Euskirchen.

Schöne junge

**Schweinchen**

hat abzugeben Herm. Jos. Breuer, Euskirchen, Frauenbergerstraße 75.

**Schöne junge Schweine**

hat abzugeben

**Schick in Enzen.**

**Lehrmädchen**

für Damen-Konfektion gesucht.

**Geschw. Esser,**

Euskirchen, Frauenbergerstr. 83.

**Julie Müller,**

Zahntechnikerin, Euskirchen.

Bahnhofstr. 15. Fernspr. 222.

Sprechstunden: 8—12 Uhr und 2—6 Uhr. Sonn- u. Feiertags 10—12.

Anfertigung künstl. Zähne in Gold und Kautschuk. Stiftzähne und Goldkronen. Plomben in Zement, Amalgam und Gold.

Prima

**Ziegelsteine,**

bequeme Abfuhr, offerieren

**Gebr. Nießen, Euskirchen.**

**Wäscheschrank,**

echt Mahagoni, für 80 Mark zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

**Lagerräume**

zu vermieten Gerberstraße 18.

**Schöne 1. Etage**

(Ringstraße) sofort zu vermieten.

Näheres bei **Jakob Speffart** Annaturmstr. 21a.

**Möbl. Zimmer**

mit oder ohne Kost zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Schön möbl. Zimmer**

mit voller Pension zu vermieten.

Bahnhofstraße 5.

Wir suchen zum sofort. Eintritt

**3 Weißblechklempner**

auf Haus- und Küchengeräte,

**1 Badewannenklempner**

gegen hohen Lohn. Ferner einige

**jüngere Arbeiter**

von 14—16 Jahren gesucht.

Rheinische Metallwarenfabrik

**Dahmen & Cie.,**

G. m. b. H.,

Euskirchen, Roitzheimerstraße 26.

Kräftiger

**Arbeitsjunge**

(mindestens 16 Jahre alt) gesucht.

**Jac. Schmitt & Co.**

Empfehle mich im

**Anfertigen u. Ausbessern von Leib- u. Bettwäsche**

jeder Art.

**Elise Breuer,**

Kleinefeldchen 9 Postkarte genügt.

Halte mich im

**Anfertigen von Kostümen aller Art**

bestens empfohlen.

**Traudchen Reichwein,**

Hochstraße 11, 1. Etage.

Daselbst ein **Lehrmädchen** gesucht.

**Mädchen**

für dauernde, leichte Beschäftigung gesucht.

**Herm. Raaff,**

Commernerstraße 16.

**2 tüchtige Mädchen**

für alle Hausarbeit nach Bonn gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres bei Gastwirt **Habbig** in **Lommersum.**


Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909
Faktor 22,5
Sa.

**Klapp-Cylinder**

mit unzerbrechlichen Federn von **7 Mk.** an bis zu den allerbesten Qualitäten.

**Peter Boelingen,**

**Euskirchen.** **Hochstraße 24.**

---

**Kinematograph**

**Theater lebender, sprechender und singender Photographien in höchster Vollendung**

Neustraße.

**Morgen Sonntag:**

„Oase Tiban", interessante Naturaufnahme.
„Karo holt Milch", humoristisch.
„Die böse Hexe", koloriert.
„Der Hund des Schäfers", schönes Drama.
„Osterglocken", Tonbild.
„Dicks Schwestern", großes Drama.
„Die große Pauke", humoristisch.
„Der überraschte Schwiegersohn", humoristisch.

**Montag neues Programm.**

Anfang 3½ Uhr. Ende 11 Uhr.
**Eintritt zu jeder Zeit, und sieht jeder Besucher ein volles Programm.**
Es ladet höflichst ein die Direktion.

---

**Strohhüte**

und echte

**Panamas**

in den modernsten Fassons und in allen Preislagen empfiehlt

**Peter Boelingen,**

**Euskirchen, Hochstraße 24.**

---

**Restaurant**

**Matthias Müsch**

**(Central-Halle)**

**Neu!** Kapellenstraße 15. **Neu!**

**Elektrisches Orchestrion.**

---

**Ausflugsort**

**Burg Kirspenich.**

Pfingst-Sonntag nachmittag:

**Großes Garten- und Volksfest.**

Kinderbelustigung aller Art: Kahnfahren, Schaukeln, Karussells usw. — Eintritt frei.

Pfingst-Montag von nachmittags 4 Uhr ab:

**Großer**

**Festball.**

Zu diesen Festlichkeiten laden ergebenst ein der Turnverein und Geschw. Schumacher.

NB. Sonntagszug nachmittags 2.10 Uhr ab Euskirchen

---

**Kriegerfest zu Stotzheim.**

Am Pfingst-Montag den **31.** Mai feiert der hiesige **Krieger-Verein** sein diesjähriges **Stiftungsfest.** Am Vorabende **großer Zapfenstreich.** — Morgens 5 Uhr Weckruf. — Von 2 Uhr ab **Empfang der fremden Vereine,** 4 Uhr **Festzug mit Parade und Ansprache** am Kriegerdenkmal.

Nachher:

**Ball**

**im neuerbauten Saale des Herrn M. A. Zweiffel.**

Es laden freundlichst ein
**der Vorstand und M. A. Zweiffel.**

---

**Cuchenheimer Schützen-Gesellschaft.**

Pfingst-Montag den 31. d., nachm. 3 Uhr, Parade und Festzug zum Schützenplatze, woselbst Königs- und Preisvogelschießen stattfindet. Während desselben

**Konzert und Tanzmusik.**

Dienstag den 1. Juni nachmittags 4 Uhr, daselbst

**Preisschießen sowie Konzert u. Tanzmusik**

bei **freiem Entree.** — Dienstag abend

**Schützenball**

im **Kaisersaal** bei Herrn **Rosen.**

Die Wirtschaft auf dem Schützenplatze ist Hrn. **Metternich** übertragen.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
**der Schützenvorstand.**

---

**Cuchenheimer Kirmes.**

**Gasthaus Jos. Bitz.**

Pfingst-Sonntag, abends punkt 8½ Uhr:

**Großes Vokal- und Instrumental-Konzert,**

veranstaltet vom hiesigen Gesangverein **Harmonia,** unter gefl. Mitwirkung von Frl. Ph. Leuer aus Cöln, Frl. E. Stoltzen aus Cuchenheim und der verstärkten Kapelle Willms.

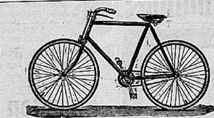
Pfingst-Montag und -Dienstag, von 4 Uhr nachmittags ab:

**Ball.**

Pfingst-Dienstag abend: **Sänger-Ball.**

Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlichst ein Joseph Bitz

---



**Wanderer- Opel- Triumph- Fahrräder**

beste Marken, empfehlen unter coulanten Kaufbedingungen

**Geschw. Ruland**

**Euskirchen, Kapellenstraße 24.**

**Große Reparaturwerkstätte.**

---

**Unentgeltlichen Rat**

in Bauangelegenheiten für Stadt und Land erteilt die Beratungsstelle

**Euskirchener Architekturbureaus**

**Joseph Olbertz**

im **Rheinischen Kaufhaus,** Eingang Mittelstraße.

---

**Tuchfabrik H. Heimbach,**

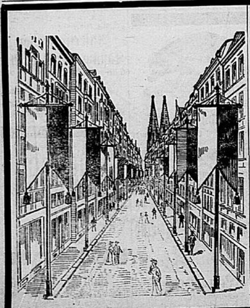
**Euskirchen,** Hochstraße 17,

empfiehlt ihre

**prima doppelt gereinigten Bettflocken**

**in bekannter Güte von 35 Pfg. per Pfund an.**

---



**Empfehle**

mein **großes Lager** in

**Fahnen**

**und Fahnen-Stangen.**

**Fahnen** von **1,10—5,50 Meter lang** in allen Farben vorrätig.
**Dekorationsfähnchen** fertig mit Stock 20 Pfg.
**Fahnentuche** von **80—175 Ctm. breit** in allen Farben vorrätig.
**Fahnenhalter und Oesen** von 0,25—4,80 Mk.
**Fahnenknöpfe** von 16—60 Pfg.
**Fahnenquasten** in allen Farben 11—32 Pfg.

**C. H. Riedel,**

**10** Kapellenstraße. **Euskirchen.** Kapellenstraße **10.**

**Schriftliche Aufträge werden sofort nach Eingang zum Versand gebracht.**


---

**Verdingung.**

Folgende Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines **Schulgehöftes mit Lehrerwohnung** und Nebenanlagen in **Buir** bei Blankenheim (Eifel) sollen in vier Losen oder im ganzen vergeben werden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Los | I: | Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Schmiede- und Eisenarbeiten . . . . | (rd. 13500 M.) |
| „ | II: | Zimmerarbeiten . . . . | (rd. 4300 M.) |
| „ | III: | Dachdecker- u. Klempnerarbeit. | (rd. 2700 M.) |
| „ | IV: | Tischler- und Schlosserarbeiten | (rd. 1600 M.) |

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen in meinem Amtszimmer und in Düren, Zülpicherstraße 117, zur Einsicht offen.

Bedingungen und Verdinganschläge können gegen gebührenfreie Einsendung von 5,00 M. für Los I, 2,50 M. für Los II, 1,50 M. für Los III und 1,00 M. für Los IV bezogen werden.

Fest verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind mit genau gekennzeichneten Proben bei dem Unterzeichneten bis zum

**12. Juni d. J., vormittags 9 Uhr,**

einzureichen, um welche Stunde ihre Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bewerber erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

**Zingsheim,** den 22. Mai 1909.
bei Nettersheim (Eifel).

Der Bürgermeister,
**Schmitz.**

---



# Euskirchener Volkszeitung.

**Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.**

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Reichwein, Euskirchen.

Fernsprecher Nr. 23. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

## Sozialpolitische Wochenrundschau.

Euskirchen, 29. Mai 1909.

**Die Zentral-Sterbekasse „Leo" in Cöln,** welche im Jahre 1895 nur für die Mitglieder kath. Vereine gegründet wurde und auf versicherungs-technischer Grundlage aufgebaut, hat ihren Rechenschaftsbericht pro 1908 in Druck herausgegeben. Nach diesem Bericht ist wiederum eine erfreuliche Weiterentwickelung der Kasse zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand stieg von 26 538 im Vorjahre auf 35 480.

Es wurden 74 neue Zahlstellen errichtet, worunter sich wieder eine ganze Reihe befinden, die früher als eigene Sterbekassen nach dem System des Umlageverfahrens und Durchschnittsbeiträge arbeiteten und durch Übernahme saniert wurden. Am Schluß des Jahres waren im ganzen 292 Zahlstellen vorhanden, die sich auf kath. Arbeiter-, Bürger-, Gesellen-, Volks- und Vereine, sowie auf Congregationen und sonstige religiöse Vereine in fast allen deutschen Bundesstaaten verteilen.

Die Einnahmen betrugen an Beiträgen 163 600,42 M., an Zinsen 9481,56 Mk., an sonstigen Einnahmen 1 550,56 Mark. Verausgabt wurden an Sterbegeld 46 662,00 Mk. an Rückgewähr 518,36 Mark. Die Gesamtverwaltungskosten betrugen 15 664,85 Mark. Das Kassenvermögen stieg von 226 367,87 Mk. auf 342202,29 Mark. Hiervon entfallen auf den gesetzlichen Prämienreservefonds 292 574,31 Mk., auf den Sicherheitsfonds 28 904,02 Mk. und auf den Gewinnfonds 20 723,96 Mark.

Betrachtet man den großen Zuwachs an Mitgliedern und das Steigen des Kassenvermögens, so ersieht man, daß die Kasse wieder einen großen Aufschwung genommen hat, und somit allen Versicherungsbedürftigen nur bestens empfohlen werden kann. Da die Zentral-Sterbekasse „Leo" aber auch durch ihre äußerst günstigen Bedingungen und die absolute Sicherheit, welche sie ihren Mitgliedern bietet, für jeden kath. Verein ein vorzügliches Agitations- und Bindemittel ist, empfiehlt es sich, dieselbe recht bald in allen Vereinen einzuführen. Zwecks Errichtung von Zahlstellen wende man sich und adressiere: An den Vorstand der Zentral-Sterbekasse „Leo" in Cöln a. Rh.

Bekanntlich ist in dem hiesigen Verein zur Hebung der arbeitenden Stände „Unitas" die Zentral-Sterbekasse „Leo" eingeführt, außerdem bestehen Zahlstellen in folgenden Orten der Umgegend: Groß-Vernich, Lommersum (Volksverein f. d. k. D.), Mechernich (Gesellenverein), Weilerswist.

### Kleine Mitteilungen.

* Die Versammlung des **christlichen Gewerkschaftskartells** für Euskirchen und Umgegend hat am Sonntag den 23. Mai zu dem gegenwärtigen Stand der Vorlage betreffend die **Arbeitskammern** Stellung genommen und erklärt: „Die christlichorganisierten Arbeiter haben bei der Frage, ob reine oder paritätische Arbeitskammern, sich für letztere entschieden, weil sie die fraglichen gesetzlichen Institutionen als Instrumente zur Milderung der Interessengegensätze im gewerblichen Produktionsprozeß geschaffen und ausgestaltet wissen wollen. Eine brauchbare Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ist aber bei dem heutigen Stande der deutschen Arbeiterbewegung ausgeschlossen, wenn nicht Vertreter der Arbeiterorganisationen eine Mitwirkung in den Arbeitskammern möglich gemacht würde. Nach den bisherigen Erfahrungen, insbesondere in der Großindustrie, besteht zudem die Befürchtung, daß Arbeitervertreter, die von den Arbeitgebern abhängig sind, sofern sie die Interessen ihrer Mandatgeber energisch wahrnehmen, empfindliche Schädigungen zu haben. Ohne unabhängige Arbeitervertreter sind paritätische Arbeitskammern für die Arbeiter nicht nur wertlos, sondern liegt durch sie noch die Gefahr vor, daß sie gegen die Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft mißbraucht werden. Die Versammlung spricht deshalb einstimmig die Erwartung aus, daß der Reichstag unter allen Umständen der Bestimmung der Arbeitskammervorlage seine Zustimmung erteilt, die den Organisationsangestellten die Mitwirkung in den Arbeitskammern ermöglicht."

* **Gautag der K. K. V.** Am letzten Sonntag tagte in Eupen der Mittelrheinische Gauverband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands unter dem Vorsitz des Herrn Jakob Esser, Geschäftsführer in Euskirchen. Aus der großen Tagesordnung seien folgende Punkte besonders hervorgehoben. Über die heutige Situation der Pensionsversicherungsfrage sprach der um die Sache so verdienstvolle Leiter der Rheinischen Arbeitszentrale, Herr Ingenieur Alfons Ennesch aus Aachen; auf den reichen Inhalt des Vortrages nebst anschließender Resolution, der demnächst im Druck erscheinen wird, kommen wir später ausführlich zurück. Betreffs der Sonntagsruhe stellte sich die Versammlung einstimmig auf den Standpunkt des Reichstagsabgeordneten Trimborn in Cöln, der für Stadt und Land getrennte Bestimmungen fordert. Eine vollständige Sonntagsruhe sei wünschenswert, aber unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht durchführbar. Bezüglich des Genossenschaftswesens und der Konsum-Vereine unterstützte die Generalversammlung die von der sozialen Kommission an den Kongreß in Hamburg gestellte Resolution, wonach das Genossenschaftswesen nicht in allen Formen als ein wirtschaftlicher Fortschritt angesehen werden kann, wenn es auch unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen unter gewissen Voraussetzungen als geeignetes Mittel der Selbsthilfe erscheinen mag. Die bisherige Stellungnahme des Verbandes betreffend Gehaltszahlung in Krankheitsfällen, wonach der Handlungsgehülfe den Anspruch auf Gehalt und Unterhalt auf die Dauer von sechs Wochen behält, und betreffend des Koalitionsrechtes, das im vollsten Maße den kaufmännischen Angestellten erhalten bleiben soll, wurde durch einstimmig gefaßte Resolutionen bestätigt. Für die verheirateten Angestellten wird die Erhöhung des unpfändbaren Gehaltes auf 1800 Mk. gefordert und weiterhin ein Dringlichkeitsantrag von Cöln II genehmigt, wonach die Dienst-Kautionen in Konkursfällen vorberechtigt sein sollen. Ein großer Teil der Verhandlungen umfaßte die Organisationsfragen des Verbandes, der nach dem Trierer Kongresse einen verhältnismäßig großen Aufschwung genommen hat.

* **Ein Merkbüchlein der Arbeiterschutzgesetzgebung in Frankreich** will der Arbeitsminister einführen. Bisher wurden in den Betrieben die auf die Gesundheit bezüglichen Gesetze auf großen Zetteln angeschlagen. Das geschah nicht selten an dunklen, unzugänglichen Stellen und niemand nahm sich die Mühe, diese Anschläge zu lesen. Der Arbeitsminister hat deshalb verordnet, daß an Stelle der Anschläge kleine Bücher treten sollen, die der Arbeitgeber pflichtmäßig an alle seine Arbeiter auszuteilen hat.

* **Wahrheitswidrige Angaben im Rentenfeststellungsverfahren können Bestrafungen wegen Betrugs zur Folge haben.** Der Korbmacher und Ackerer M. in B. erhob im Jahre 1905 Rentenansprüche wegen eines im Betriebe des Ackerers N. in B. erlitten hatte. Die Rheinische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft nahm einen Betriebsunfall an und erkannte auf Erstattung der Kosten des Heilverfahrens und Gewährung von anfangs der Vollrente, die in der Folgezeit auf 25 Prozent herabgesetzt wurde. Später stellte sich heraus, daß der Unfall sich nicht bei einer Betriebstätigkeit, sondern bei einer vom Verletzten veranlaßten Rauferei mit einer weiblichen Person ereignet hatte und die bei der Untersuchung des Unfalles vom Verletzten und Betriebsunternehmer gemachten Angaben auf Unwahrheit beruhten.

Der Genossenschaftsvorstand erstattete der Staatsanwaltschaft entsprechende Anzeige. Verletzter wurde daraufhin wegen Betrugs zu 50 Mark Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis, der Betriebsunternehmer zu 75 Mark Geldstrafe evtl. 15 Tagen Gefängnis bestraft. Beiden sind die Kosten des Strafverfahrens als Gesamtschuldner auferlegt worden. Zudem werden die Aufwendungen der Berufsgenossenschaft im Gesamtbetrage von 534,25 Mark vom Verletzten und falls dieser unvermögend ist, vom Betriebsunternehmer wieder eingezogen.

* **Der Arbeitsmarkt im Monat April** zeigte kein einheitliches Bild. Für einige Großindustrien ist eine Verbesserung gegenüber dem Vormonate noch nicht oder doch nur in geringem Umfang eintreten. Das Reichsarbeitsblatt sagt hierüber: Es belebte sich zwar der Geschäftsgang auf dem Ruhrkohlenmarkt etwas, jedoch wird das zum Teil darauf zurückgeführt, daß mit dem Inkrafttreten der Sommerpreise eine Reihe von Lieferungen erfolgte, die im Vormonat in Erwartung der niedrigen Preise nicht mehr aufgegeben worden waren. Auf der anderen Seite brachte die milde Witterung einen Rückgang des Absatzes in Hausbrandkohle und Briketts. Die Maschinenindustrie war im allgemeinen

---



## Das Märchenschloß.

Roman von Anny Wothe.

1] (Nachdruck verboten.)

Wenn die Reb' im Safte schwillt,
Kommt die Schwalbe geflogen,
Wenn das Aug' in Tränen quillt,
Kommt die Liebe gezogen.
Em. Geibel.

Auch im Norden war er endlich gekommen, der „himmliche Junge", wie Fräulein Ingeborg Jörl den Götterknaben „Frühling" zu nennen pflegte, und reich, überreich hatte er dieses Mal wieder seine Gaben über Flur und Feld ausgestreut.

Fräulein Ingeborg aber merkte absolut nichts von der sie umgebenden frühlingsduftigen Welt, denn ihre ganz kleine siebzehnjährige Person war fest eingekeilt zwischen unzähligen Koffern und Schachteln im — — Postwagen!

Schon stundenlang saß sie in dem vorsintflutlichen, schwankenden Gefährt, erst allein und nun schon seit einer Stunde in Gesellschaft eines ernst und finster blickenden Mannes, der ihr schweigsam gegenüberlehnte und der weiter noch keine Notiz von ihr genommen, als daß er bei seinem Einsteigen ihre vielen Gepäckstücke mit einem sarkastischen Blick gestreift und dann rücksichtslos beiseite geschoben hatte.

Ach, sie hatte es sich so bezaubernd, so wonnig gedacht, einmal so ganz „Solo" in die Welt hinein zu reisen, frei aller Fesseln, und sie hatte gejauchzt, hell gejauchzt, als sie zum ersten Male ohne Aufsicht in der Eisenbahn saß und hineinfuhr in die schöne, strahlende Welt, die sie bisher noch nicht kannte, und die zu sehen ihr kleines Herz ein unbändiges Verlangen trug. Aber je weiter sie kam, je mehr sie sich von der kleinen mitteldeutschen Stadt entfernte, in welcher das Mädchenpensionat lag, in dem sie, so lange sie denken konnte, gelebt hatte, desto mehr brach ihr anfänglicher Heldenmut zusammen. Heimweh, bitteres Heimweh nach der ernsten, schweigsamen Institutsvorsteherin, nach den munteren Gefährtinnen der Pension zuckte in dem jungen Herzen schon bei der ersten Eisenbahnfahrt auf, und Tränen, endlose Tränen flossen schon während der ganzen Postwagenfahrt über das erblaßte Antlitz der kleinen Reisenden.

Ihr Gegenüber schien das nicht zu bemerken. Er war sicher ein Barbar — Ingeborg glaubte das ganz gewiß, denn sonst hätte er nicht so teilnahmslos da sitzen können, während sie so weinte — ja, so weinte, wie sie es noch nie getan. Er hatte sicher kein Herz, dieser Unmensch mit dem bleichen Gesicht und den großen, dunklen Augen, die fast schwermütig von dunklen Wimpern verschleiert waren, denn sonst hätte er sie doch trösten müssen.

Ach, und sie sehnte sich so sehr nach Trost in ihrer Verlassenheit, so sehr danach, zu reden, ihr kleines Herz zu entlasten, und sie hätte wohl gern frischweg zu ihrem Mitreisenden gesprochen, wenn ihr nicht sein ernstes Gesicht Furcht eingeflößt hätte.

Es war aber doch eigentlich dumm, zu „heulen", Ingeborg schluckte tapfer die neu hervorbrechenden Tränen hinunter — o, sie wollte ihrem Gegenüber zeigen, daß sie sich gar nichts aus seiner Gleichgültigkeit machte, daß, wenn er ihre Tränen vorhin gesehen, glauben sollte, er habe sich getäuscht.

Noch einmal schluckte sie energisch zu, dann waren die Tränen besiegt. Und wirklich — wer hätte das geglaubt, ein Lächeln stahl sich um den lieblichen Kindermund und wenige Minuten später bissen die kleinen Zähne herzhaft in ein großes Stück Butterbrot, das Ingeborg ihrer Reisetasche entnommen hatte.

Der Fremde, dessen Aufmerksamkeit sie durch ihre hastigen Bewegungen erregt haben mußte, blickte einige Sekunden ernst zu ihr herüber. Etwas wie ein Spottlächeln huschte um seine von einem dunklen Schnurrbart beschatteten Lippen, doch es verschwand sofort, als er sah, wie trotz aller aufgebotenen Willenskraft helle, glänzende Tränen aus den goldbraunen Augen der Kleinen über das Butterbrot tanzten.

Es lag aber auch etwas unsagbar rührendes in dem Blick, den Ingeborg wie in Verzweiflung über ihren Mangel an Selbstbeherrschung zu ihm hinüber sandte.

„Sehen Sie dort hinaus," sagte er mit ruhiger, etwas tiefer, aber klangvoller Stimme, durch eines der Wagenfenster deutend, „das ist das Meer!"

„Das — ist das Meer?" Ingeborg ließ das Butterbrot fallen und sah sehnsüchtigen Auges mit gefaltenen Händen hinaus in die Ferne.

Das ist das Meer! wie feierlich,
Ohn' Anfang, ohne Ende!
In stummer Andacht neig' ich mich
Und falte meine Hände —

zog es leise durch ihre Seele, und dann sagte sie träumerisch, halb ihrem Gefährten, halb dem Meere, das schimmernd in der Ferne aufleuchtete, zugewandt:

„Es war meine Wiege, und doch sehe ich es heute zum ersten Mal."

Der Fremde neigte ernst das Haupt, gleichsam, als begreife er ihre Bewegung, es war auch, als wollte er ein teilnehmendes Wort zu ihr sagen, aber sein Mund verstummte, als er plötzlich ein sonniges Aufleuchten in ihren Augen gewahrte, und sie sich, silberhell auflachend, mit der ganzen reizenden Unbefangenheit eines Kindes zu ihm wandte und sagte:

„Ach, wie freue ich mich, daß Sie nun doch mit mir reden! Fräulein Stein — so heißt nämlich meine Lehrerin — hat mir zwar streng verboten, unterwegs mit Fremden zu sprechen, aber das kann ich nicht aushalten — wirklich nicht!"

„Fräulein Stein hat ganz recht gehabt," entgegnete der Fremde herb, „es ist nicht schicklich für junge Damen, unterwegs Bekanntschaften anzuknüpfen."

Eine zornige Röte wallte in Ingeborgs Antlitz auf. Er war wirklich im höchsten Grade rücksichtslos, dieser langweilige Peter! Wie konnte er sich nur erlauben, sie so zu beleidigen und ihr Vorlesungen über das, was „sich schickt" zu halten. Aber sie wollte sich rächen, eklatant rächen, nicht einen einzigen Blick sollte er mehr von ihr erhalten, sie wollte tun, als hätte sie ihn nie, nie gesehen.

Schmollend wandte sie das blondhaarige Köpfchen ab

Stadtarchiv Euskirchen

besser als im Vormonate beschäftigt, allerdings nicht allenthalben: So war die Lage in der oberschlesischen Schwerindustrie nach wie vor ungünstig. In der elektrischen Industrie trat teilweise ein Rückgang ein, der vor allem die Herstellung von Akkumulatoren und Dynamomaschinen betraf. Besser beschäftigt waren die Kabelwerke. Die Textilindustrie hatte für einzelne Zweige eine vermehrte Beschäftigung aufzuweisen; die Spinnereien waren aber noch immer unzureichend beschäftigt. Wie üblich, wurde das Gesamtbild des Arbeitsmarktes im April durch die Belebung der Tätigkeit in einigen Saisongewerben beeinflußt. Zu ihnen gehört zunächst das Baugewerbe, das jedoch noch immer nicht zur Entfaltung gelangt ist, dann die Bekleidungsindustrie mit ihren vielen Zweigen. Der Geschäftsgang der Brauereien wurde durch die wärmere Witterung günstig beeinflußt. Im Buchdruckgewerbe dagegen begann die stille Geschäftszeit bereits einzusetzen. Die Ergebnisse der Krankenkassenberichterstattung lassen ebenfalls eine Erhöhung der Beschäftigungsziffer erkennen. Bei den an das kaiserliche Statistische Amt berichtenden Kassen ergab sich am 1. Mai 1909 eine Zunahme um insgesamt 175,141 Mitglieder (+ 149,140 männliche, + 26,001 weibliche Mitglieder). Der Zuwachs überstieg wie auch schon für den Vormonat den am gleichen Zeitpunkte des Vorjahrs festgestellten erheblich. Am 1. Mai 1908 ergab sich nämlich ein Mehr von nur 95,561 Mitgliedern (+ 82,978 männliche, 15,583 weibliche). Es ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß die ersten beiden Monate 1909 hinter den vorjährigen wesentlich zurückstanden. Die gesteigerte Zunahme der Mitglieder der Krankenkassen ist also in erster Linie auf eine Verschiebung des Bedarfs an Arbeitskräften, der im laufenden Jahre später eintrat als im Vorjahre, zurückzuführen. Die Vermittelungsergebnisse der Arbeitsnachweise bieten, soweit es sich um gewerbliche Arbeiter handelt, ebenfalls ein beträchtlich günstigeres Bild als im Vormonat, das nur noch wenig ungünstiger war, als im April des Vorjahres. Die Verkehrseinnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen waren im April 1909 um 2,377,667 Mark höher als im gleichen Monate des Vorjahres; das bedeutet eine Mehreinnahme von 8 M. oder 0,32 v. H. auf 1 Km.

## General-Versammlung der Ortsgruppe Euskirchen des Eifelvereins.

Euskirchen, 25. Mai 1909.

Die heute abend 8½ Uhr im Saale des Hotel Joisten abgehaltene Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Eifelvereins wurde vom Vorsitzenden Herrn Th. Nierwetberg eröffnet. Derselbe begrüßte die erschienenen Mitglieder und hob in weiterer Rede die Zwecke und Ziele des Eifelvereins, sowie die bisherigen Erfolge und Leistungen des Vereins in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung für die Eifel hervor.

Hierauf erstattete der Schriftführer Herr Pastor Fischer den Jahresbericht pro 1908, den wir seines interessanten Inhaltes wegen nachstehend wörtlich wiedergeben:

Meine verehrten Herren!

Den ersten Jahresbericht unserer am 12. Februar 1908 begründeten oder — genauer gesagt — zu neuem Leben erweckten Ortsgruppe des Eifelvereins habe ich Ihnen heute zu erstatten. Bei dem Rückblick auf dieses erste Lebensjahr unseres Verein möchte ich keine weiteren Ausführungen machen über die Bedeutung des großen Eifelvereins auch für unsere Stadt oder über die Einwirkung unserer Ortsgruppe auf die Weckung der Wanderlust und der Freude an der Natur im Geiste und Gemüt unserer Mitbürger — groß und klein — ebenso wenig aber auch über die mannigfachen Schwierigkeiten, welche jedem neuen Verein in den Jahren seiner ersten Entwicklung, seiner Kindheit, erwachsen — ich will mich nur an die Tatsachen halten und diese in aller Einfachheit für sich reden lassen.

Wenn auch gleich bei der ersten Versammlung am 12. Februar des vergangenen Jahres sich an 50 Herrn zur Gründung der Ortsgruppe eingefunden und manche andere schon durch Unterschrift ihre Bereitwilligkeit zum Verein erklärt hatten, so schien die Ortsgruppe doch unter keinem günstigen Stern geboren zu sein, da der einstimmig erwählte Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. Sester, glaubte, die auf ihn gefallene Wahl ablehnen zu müssen. Daher lag es mir, dem Schriftführer und stellvertretenden Vorsitzenden ob, die ersten Schritte zur Pflege des neugeborenen Kindleins zu tun. In seiner ersten Sitzung glaubte auch der Vorstand, nicht gleich zur Wahl eines neuen Vorsitzenden schreiten, sondern zunächst vor der Öffentlichkeit ein weiteres Lebenszeichen von dem Bestehen des Vereins geben zu sollen. Ein Aufruf zum Beitritt zu der Ortsgruppe wurde in den Blättern erlassen und Vorbereitungen zur Abhaltung einer großen Versammlung, in welcher durch einen Vortrag das Interesse für die Eifel und den Eifelverein bezweckt werden sollte, wurden getroffen. Diese Versammlung fand am 5. April des verflossenen Jahres statt und war — wie Sie alle wohl sich erinnern werden — recht zahlreich besucht; in ihr hielt Herr Gymnasial-Direktor Dr. Cramer, damals in Eschweiler, jetzt in Düsseldorf, einen höchst interessanten Vortrag über die Eifel, in dem er an der Hand von Lichtbildern eine „Wanderung durch die Eifel" unternahm, in welcher er die Zuhörer in die geschichtlichen und kulturgeschichtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Eifel einführte und die überaus zahlreichen Naturschönheiten ihnen lebendig vor die Augen stellte. Ich bin gewiß, alle damals Anwesenden werden auch heute mit besonderer Befriedigung sich den so überaus treffenden und packenden Ausführungen des Vortragenden erinnern, und manche mögen wohl, wie es auch mir erging, daraus Anregung empfangen habe, wenigstens einen Teil der so lebhaft geschilderten Schönheiten auch durch persönliche Anschauung kennen zu lernen; es war auch nicht zu verwundern, daß die Versammlung eine große Werbekraft entwickelte und eine große Zahl von neuen Mitgliedern an jenem Abend gewonnen wurde. In einer auf den 20. Mai anberaumten außerordentlichen Generalversammlung wurde der Vorstand ergänzt, indem zum Vorsitzenden der bisherige Beisitzer, Fabrikant und Stadtverordneter Herrn Theodor Nierwetberg, und an dessen Stelle zum Stellvertreter Herr Dr. Rombey erwählt wurden. Bald nachher fand in Rheinbach die große Hauptversammlung des Eifelvereins für das Jahr 1908 statt, deren herrlicher Verlauf gewiß noch manchem unter uns in lebendiger Erinnerung steht. Auch dieses Fest gab noch vielen Bürgern unserer Stadt Veranlassung, unserer Ortsgruppe beizutreten, um auch an der Rheinbacher Tagung sich beteiligen zu können. Und es sah sich auch keiner enttäuscht: zahlreich waren die Scharen, die am Sonntag, den 14. Juni, mit der Eisenbahn, zu Wagen und mit Stahlroß nach Rheinbach hinströmten, so daß am Nachmittage ein recht langer Tisch mit den Eifelfreunden aus Euskirchen besetzt war. Das Festmahl am Mittag, gut zubereitet und durch treffliche Reden noch besonders gewürzt, sowie die Festbowle im Rheinbacher Walde mit dem fröhlichen, echt rheinischen Volkstreiben wird allen Teilnehmern in angenehmsten Gedächnis sein; nur schade — so mochte mancher denken — daß die Bowle etwas früh zu Ende ging! Und die Krone des Festes, so habe ich mir müssen sagen lassen — denn selbst konnte ich nicht daran teilnehmen — soll die Schlußfeier am folgenden Tage mit einer Wanderung zum Tomberge und einem gemütlichen Picknick gewesen sein. In mir regte sich dabei das Gefühl: wenn wir doch später hier in Euskirchen auch solch ein Fest des Eifelvereins einmal feiern könnten!

Schon im Mai war von dem Vorstande eine Reihe von Halbtags-Wanderungen in die nähere Umgebung von Euskirchen, vor allem in die bewaldete Gegend zwischen Münstereifel und Rheinbach bezw. Münstereifel und Satzvey entworfen worden. Auch wählte der Vorstand Anfang Juli einen Wander-Ausschuß, der die einzelnen Wandertage mit ihrem Programm festsetzen und durch Bekanntmachungen in den drei Zeitungen der Stadt auf sie hinweisen sollte. Nach diesem Programm, gelegentlich auch mit Abänderungen, wurden dann im Laufe des Sommers und Herbstes neun oder zehn Wanderungen unternommen. Die Beteiligung der Mitglieder war eine wechselnde, bei einzelnen fanden sich bis zu 25 ein, an andern Tagen blieb auch die Zahl der Teilnehmer schon einmal unter zehn. Im allgemeinen darf gesagt werden, daß das Interesse dann im Laufe des Jahres entschieden gewachsen ist, aber doch eine noch noch regere Beteiligung an diesen Herz und Glieder stärkenden, Geist und Gemüt erfrischenden Wanderungen wohl zu wünschen wäre. Wie anregend eine größere Beteiligung auf die Gesamtheit wirkt, hat doch gerade die letzte vorgestrige Wanderung an die Urfttalsperre gezeigt, die allen Teilnehmern — und wir waren zu 48 — zur größten Befriedigung gereicht hat; auch diejenigen, die wiederholt schon das Urfttal besucht hatten, mußten doch gestehen, daß sie trotz der gewiß nicht geringen Anstrengung, die mit dieser Wanderung verbunden war, doch mit Leichtigkeit diese überwunden und reichsten Genuß davon getragen haben. Mit besonderer Freude müssen wir als Männer es noch anerkennen, daß die Beteiligung der Damen in erster Linie gestiegen ist und daß sie auch dadurch, daß einmal die Witterung sich etwas weniger günstig gestaltete, sich nicht haben abschrecken lassen, — zum leuchtenden Vorbild sicherlich für manchen etwas bedenklichen „übervorsichtigen" Herrn.

Als etwas hinderlich für manchen Ausflug zeigte sich im vergangenen Sommer der Umstand, daß der Zug nach Münstereifel schon 1 Uhr 40 Min. von hier abfuhr; dadurch wurde vielleicht dieser oder jener Geschäftsmann abgehalten, der so früh nicht sein Geschäft schließen konnte; andere auch wurden an der gewohnten und nicht immer gut zu entbehrenden Mittagsruhe gehindert. Infolgedessen beschloß der Vorstand, sich an die Königl. Eisenbahn-Direktion in Cöln mit einem eine Abänderung in dieser Zugverbindung betreffenden Gesuche zu wenden und dabei zugleich einige andere Wünsche betr. Sonntagskarten vorzubringen. Die Eingabe hatte zum Teil wenigstens Erfolg. Zwar wurde die Einlegung eines Sonderzuges nach Münstereifel gegen 3 Uhr nachmittags aus betriebstechnischen Gründen abgelehnt, dagegen die Abfahrt des regelmäßig verkehrenden Zuges um eine halbe Stunde später gelegt, sodaß er jetzt an Sonntagen erst 2 Uhr 10 Min. fährt, eine Änderung, die auch geschäftlich wohl noch besondere Vorteile herbeiführt. Ein weitere Antrag auf Einführung von Sonntagskarten nach Kierberg-Brühl fand auch die Genehmigung der Königl. Eisenbahn-Direktion nicht; wir brauchen aber dieser Ablehnung keine Träne nachzuweinen, da die Sache für Euskirchen und erst recht für den Eifelverein nur von minimaler Bedeutung ist. Doch wurde einem weiteren Antrage noch stattgegeben, nämlich: Sonntagskarten nach Gemünd mit Berechtigung zur Weiterfahrt über Düren nach Euskirchen einzuführen; hierdurch sollte denjenigen ein Ausflug erleichtert werden, welche bei einer Tageswanderung neben der Urfttalsperre noch das Roertal von Heimbach bis Nideggen besuchen wollen. Dies Gesuch wurde, wie gesagt, genehmigt; allerdings ist bei Festsetzung des Preises dieser Sonntagskarten anscheinend etwas stark fiskalisch verfahren worden, da diese Karte, die doch immerhin am Anfange der Wanderung schon fest bindet, 2,60 Mk. kostet, während man bei Lösung von Einzelkarten Euskirchen-Gemünd und Heimbach-Düren-Euskirchen nur 2,90 Mk. zahlen würde. Vielleicht läßt sich aber doch noch eine Verbilligung durch weitere Verhandlungen mit der Eisenbahn-Direktion erreichen; erfreulich ist aber doch dabei, daß die Sonntagskarten nach Gemünd zu dem ermäßigten Preise von 1,25 Mk. bestehen geblieben sind, diese können ja auch zu Ausflügen in das obere Schleidener Tal noch benutzt werden. Auch einem Antrage der Ortsgruppe Satzvey betr. Weiterführung des Triebwagens nachm. 4 Uhr bis nach Call und sofortige Rückfahrt von dort hat sich ihr Vorstand angeschlossen, obwohl er ja weniger im besonderen Interesse des Vereins, als vielmehr im allgemeinen Interesse liegt; eine Antwort auf diese Eingabe ist bis jetzt noch nicht eingegangen.

Im Oktober v. J. tauchte bei Gelegenheit einer Wanderung von Euskirchen über die Billiger Höhe nach Satzvey der Gedanke auf, einen einfachen Aussichtsturm, verbunden mit einer Art Schutzhütte an einem Punkte auf der Höhe zu errichten, der für Spaziergänger aus der Stadt ein bestimmtes Ziel schaffe, an dem sie eine Weile ausruhen und an der weitumfassenden Ausschau auf die vor ihnen sich ausdehnende Ebene, wie auf die rückwärts liegenden Eifelhöhen sich erfreuen könnten. Es wurden für diesen Zweck auch von einigen Herrn schon Beiträge gespendet. Der Vorstand hat die Frage seinerzeit reiflich erwogen, auch bei einer Wanderung dorthin — dieser Weg ist mit Zeichen versehen — die örtliche Lage genauer besichtigt und zur Orientierung in dieser Angelegenheit sich auch einige Zeichnungen von anderwärts erbauten Aussichtstürmen verschafft. Es ergaben sich aber bei der Besprechung doch mancherlei Bedenken und Schwierigkeiten nicht allein finanzieller und vermögensrechtlicher Art. Da nun der Vorstand selbstredend nicht ohne Zustimmung der Generalversammlung in dieser Angelegenheit etwas weiteres nicht tun konnte, wurde beschlossen, den Gedanken zunächst nicht weiter zu verfolgen, sondern die Frage zunächst einmal der Generalversammlung zu allgemeiner Erwägung vorzulegen; vielleicht kann nach Erledigung unserer feststehenden Tagesordnung, falls die Zeit es erlaubt, die Sache noch zur Besprechung kommen.

Der Wanderausschuß hat sich die Aufstellung neuer Wanderkarten angelegen sein lassen und werden diese in hektographischer Ausführung an die Mitglieder zur Verteilung kommen; über die Wandertage wird jedesmal, wie bisher, in den städtischen Blättern ein Hinweis erfolgen.

Zum Schluß noch eine statistische Mitteilung: Die Mitgliederzahl erreichte im Jahre 1908 die Höhe von 214, ging im Anfang des neuen Jahres infolge von Todesfall, Wegzug usw. etwas herunter, ist aber zur Zeit wieder auf 215 gestiegen. Gestorben sind soweit ich es übersehen konnte, die Herren Clemens Matzerath, Ed. Billger, Hubert Raths, Buchhändler Zimmermann, Ernst Holthoff und Frau P. Schmitz; ich möchte die Herren bitten, das Andenken der verschiedenen Vereinsmitglieder durch Erheben von ihren Sitzen zu ehren.

Über die Rechnungsvorlage wird der Herr Schatzmeister noch besonders berichten. — Ich bin am Ende meiner Berichterstattung und möchte zum Schluß nur noch aufmerksam machen auf die bevorstehende Hauptversammlung des Eifelvereins am 5., 6. und 7. Juni. Die Einladung zu derselben ist in der letzten Nummer des Eifelblattes schon an Sie ergangen, zugleich mit einem Hinweis auf die interessante Stadt selbst und die mannigfachen Reize ihrer Umgebung. Wenn ja auch die weitere Entfernung von hier aus einen so zahlreichen Besuch wie im verflossenen Jahre in Rheinbach nicht wird erwarten lassen, so möchte der Vorstand doch die Anregung dazu geben, daß auch hier ein größerer Kreis sich zusammenschließe, um auch bei dieser Gelegenheit die Ortsgruppe würdig zu vertreten; unbefriedigt wird sicherlich keiner heimkehren. Und so schließe ich denn meinen Bericht mit einem kräftigen: Frisch auf auch in diesem zweiten Vereinsjahre!

Der Schatzmeister, Herr Asselborn, erstattete die Rechnungsablage. Das Jahr 1908 schloß mit einem Minus von 4 Mk. ab. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Nach Bekanntgabe des Wirtschaftsplanes für 1909 wurden aus der Versammlung heraus Wünsche vorgetragen betr. Verbesserung von Wegebezeichnungen, Zugverbindungen, Aufstellung von Bänken, Antrag bei der Eisenbahn-Direktion, daß der in der Woche abends 8 Uhr von Münstereifel nach hier fahrende Zug auch Sonntags bleiben könne, damit man in Münstereifel noch etwas zusammenbleiben könne, usw. Für Aufstellung von vier neuen Bänken in der näheren Umgebung von Euskirchen wurden 50 Mark und als Zuschuß für Schüler- und Lehrlingsherbergen 15 Mark bewilligt.

Nachdem noch Verzeichnisse über die noch in diesem Jahre abzuhaltenden sieben Wanderungen an die Mitglieder verteilt worden waren, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

und drückte es tief in die alten Polster der Postkutsche. In dem ganzen allerliebsten kleinen Gesichtchen war deutlich der Protest gegen die Ungezogenheit ihres Mitreisenden zu lesen.

Etwas wie ein mitleidiges Lächeln huschte über des Fremden Antlitz, als er das Manöver der Kleinen gewahrte.

„Sie sollten eine freundliche gut gemeinte Warnung ebenso freundlich und gut aufnehmen, mein Fräulein," sagte er gelassen und in einem Tone, wie man zu einem kranken Kinde redet. „Ich bin überzeugt, daß auch Ihre Eltern meine Meinung und die Ihrer Lehrerin teilen werden."

„Meine Eltern? Ich habe sie nie gekannt!"

Es war wie ein Schmerzensschrei, der aus dem plötzlich erblaßten Mädchenmunde kam, und der bleiche Reisende fühlte plötzlich etwas wie Erbarmen mit dem armen Geschöpf, das so allein in der Welt stand und so allein durch die weite Welt reiste.

„Wie traurig!" sagte er in einem fast herzlichen Tone. „Sie gehen zu Verwandten, wenn ich fragen darf?"

Ingeborg schüttelte hastig ihre blonden Locken. „Keine Spur," sagte sie trotzig — ich habe ja gar keine. Nein, ich gehe nach „Gardingsbüll". Da werde ich Gesellschafterin, Stütze, Kindermuhme oder so was, was weiß ich. Aber das weiß ich, daß ich mir mein Brot dort verdienen soll. Wissen Sie, was das heißt? Nun, ich auch nicht, denn ich verstehe eigentlich gar nichts. Es kam so. Eines Tages ließ mich Fräulein Stein zu sich rufen und sagte mir, daß meine Erziehung und Ausbildung jetzt vollendet sei, und da mein kleines Vermögen aufgebraucht, ich mich nun selbst ernähren müsse. Sie sagte mir ferner, daß sie für mich in Gardingsbüll eine Stelle ausgemacht habe, die ich sogleich anzutreten hätte — und da bin ich nun! Erst hatte ich mich schrecklich gefreut, daß ich endlich den dunklen Mauern des Instituts entrinnen sollte, und vor allem auch, daß es nach Norden ging, meiner Heimat zu, obwohl ich mich ihrer nicht mehr erinnere, aber jetzt ist mir so miserabel von der ganzen Reise, daß ich am liebsten dort hineinginge." Sie zeigte mit der kleinen rosigen Hand hinüber, wo das Meer wie ein Silberstreifen schillerte.

„Nicht doch, Sie werden doch nicht vor der Zeit die Flinte ins Korn werfen?" ermutigte sie der Fremde. „Vielleicht kann ich Ihnen aber einige Winke über Gardingsbüll geben!"

„Sie kennen es? Bitte, erzählen Sie."

„Ich war seit sechszehn Jahren meiner Heimat fern — da wird sich wohl vieles verändert haben," sagte der Fremde ablenkend, „doch so viel kann ich Ihnen sagen, daß der Besitzer, Baron von Hattstedt, ein wunderlicher alter Mann, seine Tochter, Frau von Oldenshorn, eine ernste, strenge, verschlossene Frau ist. Früher war Gardingsbüll ein stilles, düsteres, altes Haus — es mag jetzt anders geworden sein, denn ich hörte, daß der einzige Sohn der Frau von Oldenshorn jetzt im Hause lebe und der jüngste Sohn des Besitzers sich ganz in der Nähe angekauft habe. Auch soll noch eine junge Verwandte im Hause sein. Trotz alledem begreife ich nicht, was Ange veranlassen kann, ein so blutjunges Mädchen ins Haus zu nehmen," fügte er, mehr zu sich selbst redend, hinzu, „das Haus wird dem kleinen, sonnigen Menschenkinde wie ein Grab erscheinen."

Laut aber sagte er noch: „Wenn ich Ihnen raten kann, so versuchen Sie gleich am ersten Tage in Gardingsbüll allein auf eigenen Füßen zu stehen."

„Du lieber Gott," lachte Ingeborg auf, „das habe ich ja stets getan, wer sollte mir denn auch helfen?"

Es war, als hätte er eine Antwort auf den Lippen, aber er unterdrückte sie. In demselben Augenblick hielt auch die Postkutsche.

„Lasö!" rief der Postillon.

„Sie müssen hier aussteigen, mein Fräulein," erinnerte der Fremde, indem er sich anschickte, den Wagen zu verlassen. „Leben Sie wohl und beherzigen Sie meine Warnung: Selbst ist der Mann!"

Sie nickte ihm ernsthaft und dankbar zu. Es war ihm, als lese er eine stumme Frage in ihren goldbraunen Augen.

Aber er wollte sie nicht verstehen. Warum überhaupt hatten seine Augen schon so lange in den ihren geruht, so lange auf ihrem zartrosigen Gesicht geweilt und so oft die Fülle köstlicher blonder Locken gestreift, die ihr Köpfchen umrahmten?

Er schwang sich leicht aus dem Wagen und winkte Abschied nehmend mit der Hand.

„Werde ich Sie wiedersehen?" fragte Ingeborg, seltsam verschüchtert.

„Im Märchenschloß!" gab er zurück, und ehe noch das junge Mädchen ihren Platz verlassen konnte, war der Fremde verschwunden.

Die kleine Reisende sah sich, nachdem sie ausgestiegen, ratlos um. Kein Mensch war hier auf der kleinen Poststation zu erblicken, nur der dicke Postmeister kam langsam herübergewatschelt und blickte staunend auf die vielen kleinen Gepäckstücke, die aus der Postkutsche geladen wurden.

„Gnädiges Fräulein waren wohl noch nicht oft auf Reisen?" sagte er, vertraulich mit den Augen blinzelnd und nach dem vielen Handgepäck schielend. Ingeborg warf ihm nur einen hochmütigen Blick zu. Innerlich aber war sie zerknirscht, weil sogar der Postmeister sah, daß sie eigentlich nichts vom Reisen verstand.

„Ich will nach Gardingsbüll zu Herrn Baron von Hattstedt," sagte sie mit der Miene einer kleinen Königin, „kann ich einen Wagen bekommen?"

In demselben Augenblick näherte sich ihr ein alter, eisgrauer Diener — der bei ihrem Anblick einen Moment stutzte, dann aber rasch auf sie zuschritt und, den Hut in der Hand haltend, sagte: „Fräulein Jörl?"

Sie nickte herablassend, was so komisch und niedlich aussah, daß über die verwitterten Züge des Greises etwas wie ein Lächeln huschte. Er führte sie zu einer hinter dem Hause haltenden Equipage, die unsere kleine Reisende aufnahm und sie bald dem nahen Walde zuführte.

Wie köstlich war es, durch die laue Frühlingsluft zu fahren. Geheimnisvoll flüsterten die Buchen und neigten sich grüßend dem jungen Mädchen zu. Die Sonne schien goldig und warm, und von fern her tönte das Rauschen des Meeres in die Frühlingspracht hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Samstag, 29. Mai. Euskirchener Volkszeitung. (Zweites Blatt.) 1909. Nr. 43

## Provinzielles und Vermischtes.

**Stieldorf**, 25. Mai. Die ersten Aufführungen des Passionsspiels haben sich dank der günstigen Witterung eines sehr zahlreichen Besuches erfreut, insbesondere auch auf den ersten und zweiten Plätzen, ein Beweis, daß die Aufführungen auch in den wohlhabenden Bürgerkreisen volle Sympathie finden. Zu dem bevorstehenden hohen Pfingstfeste dürfte sich ein Besuch von Stieldorf ganz besonders empfehlen.

**Trier**, 26. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision, die der vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des Agenten Regel zum Tode verurteilte Techniker Maagh eingelegt hatte.

**Saarlouis**, 26. Mai. Ein Untersekundaner vom hiesigen Gymnasium stürzte, als er beim Baden in der Saar einen Kopfsprung machte, so unglücklich auf den Kopf, daß er einen Schädelbruch und Verletzungen an der Wirbelsäule erlitt. Im hiesigen Krankenhause starb er.

**Straßburg**, 26. Mai. Ein Boot mit neun Arbeitern aus Gambsheim, das gestern Abend die Leute von ihrer Arbeitsstätte am badischen Ufer über den Rhein setzte, schlug in den hochgehenden Wellen um. Fünf junge Leute im Alter von 22—23 Jahren sind ertrunken, zwei andere konnten an unterhalb der Unglücksstelle liegenden Bänken gerettet werden. Einer von diesen ist schwer erkrankt. Zwei weitere Arbeiter konnten sich durch Schwimmen retten.

**M.-Gladbach**, 26. Mai. Der Männer-Gesang-Verein Liederkranz brachte gestern abend den Eheleuten Lazarus Winter ein Ständchen. Herr Winter feierte nämlich mit seinem 80. Geburtstage gleichzeitig den Tag seiner 55jährigen Mitgliedschaft bei dem im Jahre 1846 gegründeten Verein, dessen Veranstaltungen er heute noch als zweiter Tenor mitmacht. Der Jubilar ist der an „Dienstjahren" älteste Sänger unserer Stadt.

**Opladen**, 26. Mai. Gestern abend entstanden in der dem Bergischen Elektrizitätswerk gehörigen elektrischen Stromleitung der benachbarten Landgemeinde Rheindorf, unmittelbar vor der Einführung in die Häuser Flammen, die in Abständen verschwanden und wiederkamen. In den Hausleitungen machte sich fortwährend starkes Summen bemerkbar, und beim Ausschalten der Sicherungen wurden Leute vom elektrischen Strom getroffen. Die Feuerwehr war an verschiedenen Stellen tätig und erstickte die ausgebrochenen Brände. An einer Stelle fing das Stroh unter den Pferden im Stall Feuer. Sicherungen und Glühbirnen blieben fast unbeschädigt, eine Anzahl Motore sind aber verbrannt. Ein schweres Unglück ereignete sich am Hause des Dachziegeleibesitzers Peter Neukirchen, welches andauernd und am meisten von Flammen gefährdet war. Als man mit einem Seil den Leitungsdraht an diesem Hause herunterholen wollte, kam Hr. Neukirchen, als der Draht den Boden berührte, diesem zu nahe und blieb an demselben hängen. Weitere 15 Personen fielen wie vom Blitz getroffen zu Boden, konnten aber ohne ernstliche Verletzungen in Sicherheit gebracht werden. Hr. Neukirchen mußte 10 Minuten in seiner Lage verbleiben, ehe ihm Hülfe gebracht werden konnte. Im Rücken hatte er eine 10 Zentimeter lange und 5 Zentimeter breite Brandwunde. Von den Fersen hingen Fleischfetzen herunter. Heute morgen wurde der Verunglückte, dessen Zustand besorgniserregend ist, nach Mülheim am Rhein ins Krankenhaus gebracht. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist dringend geboten, da bereits während des gestrigen Tages die Leitung in Unordnung gewesen sein muß. Der verunglückte Neukirchen hat seinen Aussagen gemäß schon vor der Katastrophe bei der Arbeit elektrische Schläge verspürt. Der ganze Ort war wie in Glut getaucht, allenthalben erscholl Wehklagen und Hülfegeschrei.

**Recklinghausen**, 26. Mai. Im benachbarten Röllinghausen hat der kaum fünfzehnjährige Fürsorgezögling Watzlick, der unlängst wegen verschiedener Einbruchdiebstähle zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt, aber auf die Strafaufschubliste gesetzt worden war, ein verwegenes Erpresserstück ins Werk gesetzt. Der Knappschaftsälteste Merten erhielt einen in Gelsenkirchen zur Post gegebenen Brief, in dem er aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle einen Geldbrief mit fünfhundert Mark Inhalt niederzulegen, andernfalls müsse er eines gräßlichen Todes sterben und es würde ihm außerdem eines seiner Kinder weggenommen und als Leiche wieder zugeschickt werden, wofür er dann zweitausend Mk. zu hinterlegen habe. Ferner wurde ihm in Aussicht gestellt, daß sein Haus in Brand gesteckt werden würde. Der Brief war unterzeichnet: Watzlick, Räuberhauptmann, Mitglied der schwarzen Hand. Wie die Recklinghäuser Zeitung berichtet, wurde der Knappschaftsälteste Merten von der Kriminalpolizei veranlaßt, scheinbar auf den Erpresserbrief einzugehen, und Watzlick konnte in dem Augenblick verhaftet werden, als er, auf Händen und Füßen kriechend, den mit Kupfermünzen gefüllten Wertbrief wegnehmen wollte. Watzlick, ein kleines schwächliches Kerlchen, war vor einiger Zeit auf dem Transport zur Fürsorgeanstalt seinem Aufseher entflohen und trieb sich seitdem vagabundierend umher. Sechs Monate lang hat er sich in Österreich aufgehalten. Er gibt an, durch das Lesen von Detektivgeschichten und Schauerromanen zu dem Erpressungsversuche veranlaßt worden zu sein.

**Dülmen i. W.**, 25. Mai. In der Bauerschaft Salduhr im hiesigen Kirchspiel fand man nachmittags die 65jährige Frau des Kötters Franz Wessing in der Tür zwischen Küche und Tenne ermordet auf. Sie hatte neben schweren Kopfverletzungen, die von wuchtigen Hieben mit einem Peitschenstiel herrührten, einen tiefen Messerstich im Hals. Die Frau war, als sie allein zu Hause war, hinterrücks überfallen worden. Es gelang, den Täter in der Person des 17½jährigen Maurergesellen Viktor Rüsweg festzustellen, nachdem durch einen Polizeihund aus Dortmund die Spur auf ihn gelenkt worden war. Er wurde auf einem Neubau in Haltern festgenommen; der Polizeihund sprang sofort auf ihn los. Der junge Mensch gestand erst nach hartnäckigem Leugnen, will sich aber nicht des Mordes schuldig gemacht, sondern die Frau nur getötet haben, als sie seinen Forderungen Widerstand entgegensetzte.

**Frankfurt a. M.**, 26. Mai. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist die 47jährige Ehefrau Luise Haller. Sie trug eine brennende Petroleumlampe in ein Zimmer, in dem ein Fenster offen stand. Durch den Luftzug schlug die Flamme in den Petroleumbehälter und verursachte eine Explosion, wobei das Petroleum sich über die Frau ergoß und ihre Kleider in Brand setzte. Nach fünfstündigem qualvollem Leiden starb die Frau.

**Dessau**, 25. Mai. Im hohen Alter von 104 Jahren und 6 Monaten starb hier die Frau Julie v. Kügelgen, die Witwe des ehemaligen anhaltischen Hofmalers und Kämmerers Wilhelm Kügelgen, der sich durch seine „Junge Erinnerungen eines alten Mannes" einen literarischen Namen erworben hat.

**Berlin**, 25. Mai. Die starke Hitze, die in Berlin über acht Tage anhielt, machte sich recht unangenehm bemerkbar. Es sind verschiedene Hitzschläge zu verzeichnen, die jedoch bei den Menschen günstig verliefen, mehrere vom Hitzschlag getroffene Pferde mußten jedoch getötet werden. Der Eisverbrauch ist ganz gewaltig. Zahlreich sind die Wald- und Wiesenbrände. Gräser und Sträucher sind teilweise so ausgetrocknet, daß einige Funken aus der Lokomotive genügen, um sie in Brand zu setzen. Heute gegen abend trat plötzlich frostige Kühle mit Sturm ein.

**Friedrichshafen**, 26. Mai. Heute nachmittag gegen 4 Uhr ist der neue Z II, der Ersatz für das bei Echterdingen zerstörte Luftschiff zu der ersten Probefahrt aus der Halle aufgefahren. Graf Zeppelin hat zum Besuche des Reichstags am 5. Juni auch den Bundesrat eingeladen. — Die Probefahrt dauerte bis 4 Uhr 36 Min. Nach der Ausfahrt machte das Luftschiff in einer Höhe von 400 Meter eine vollständige Drehung und nahm den Kurs nach Konstanz, um darauf nach wohlgelungener Linksschwenkung über der Manzellbucht zurückzukehren. Dann machte es weitere Übungsmanöver. Die neuen Einrichtungen funktionierten vorzüglich, die Seitensteuerung mit dem neuen Hecksteuer wirkte ausgezeichnet. Die zweiflügeligen Propeller arbeiteten ruhiger, sicherer und geräuschloser als die früheren dreiflügeligen Schrauben. Nach einer Mitteilung der Direktion der Zeppelingesellschaft an den Schwäbischen Merkur in Stuttgart hat das preußische Kriegsministerium eine wohlwollende Prüfung der Frage einer jährlichen Beihilfe zugesagt.

**Clermond-Ferrand**, 25. Mai. Drei Schüler des Lyzeums hatten beschlossen, sich während des Unterrichts zu erschießen, und durch das Los zu entscheiden, wer damit den Anfang zu machen habe. Das Los traf den 15jährigen Sohn eines Volksschullehrers namens Neni, der sich auch sofort eine Revolverkugel in die Schläfe jagte und tot niederstürzte. Der Lehrer und die Mitschüler verhinderten die beiden anderen, die Selbstmordabsicht auszuführen.

— Ein heiteres Intermezzo brachte in die ernsten Etatsverhandlungen des preußischen Herrenhauses eine Rede des Grafen Kospoth, der seine Wünsche zum Eisenbahn-Etat mit trockenem Humor vortrug. Zunächst führte er Klage über die mangelhafte Erleuchtung seiner Heimatstation. „Es ist da am Abend so dunkel, daß ich, wenn ich vom Perron komme, meinen Wagen nicht sehen kann. So ist es bei einem starken Regen einmal vorgekommen, daß ich schnell in das Kupee stieg und ich mich auf den Schoß einer Dame setzte. (Große Heiterkeit.) Ich war nämlich nicht in meinen Wagen, sondern in einen fremden Wagen gestiegen. — Für Raucher ist es unbequem, daß in der ersten Wagenklasse nur mit Genehmigung sämtlicher Mitreisender geraucht werden darf. Das kann aber auch für die Nichtraucher unangenehm werden. Ich werde daher eine Anekdote erzählen und ich hoffe, daß der Minister lächeln wird, denn wenn ein Minister lächelt, kommt man mit seinen Wünschen weiter, und so hoffe ich, daß der Minister mich nachher zu sich rufen wird und sagt, daß in meiner Heimatstation die Mißstände beseitigt werden sollen. (Heiterkeit.) Also nun die Anekdote: Ein preußischer Eisenbahnminister stieg einmal in ein Kupee erster Klasse. Ihm gegenüber saß ein Reisender, welcher rauchte. Der Minister bat, die Zigarre wegzulassen, doch der Reisende stellte sich taub und rauchte weiter. Der Minister beruft sich auf die Bestimmungen des Reglements. Da lacht der Reisende und fragt: Wollen Sie die Bestimmungen besser kennen als ich. (Große Heiterkeit.) Da überreichte der Minister dem Reisenden seine Karte. Dieser nimmt und liest sie und steckt die Karte in seine Westentasche und raucht weiter. An der nächsten Station steigt der Reisende aus, der Minister hinter ihm her und ruft dem Bahnhofsvorsteher mit Stentorstimme zu: Stellen Sie die Person des Herrn im grauen Anzug und mit dem grauen Hut fest. Der Bahnhofsvorsteher dachte sich wohl, daß das ein Herr sei, der etwas zu befehlen habe, und lief dem Reisenden nach. Bald kommt er ganz bestürzt zurück, in der Hand eine Karte. Nun, haben Sie ihn festgestellt? Ach, war die Antwort des Bahnhofsvorstehers, hier ist seine Karte, das war ja der Eisenbahnminister. (Stürmische Heiterkeit.) (Der Minister von Breitenbach lachte herzlich mit.) Sehen Sie, der Minister lacht, er wird mich gleich zu sich kommen lassen, und mir versprechen, die Dinge in meiner Heimat zu bessern." (Erneute stürmische Heiterkeit.)

**Spargel auf flämische Art.** Für 6 Personen. Es ist wohl überflüssig, hier zu beschreiben, wie Spargel gekocht werden soll; aber darauf sei hingewiesen, daß er etwas fest bleiben muß, und daß er nicht eher fertig sein soll, als man ihn auftragen will. Sauce für 6 Personen: In eine kleine Schüssel gibt man 4 hartgekochte warme Eigelb, fügt Salz und Pfeffer hinzu und verarbeitet die Masse mit 150 Gramm zerlassener, aber nicht heißer Butter. Dann rührt man 5 Tropfen Maggi-Würze und einen Kaffeelöffel gehackte Petersille darunter und gibt die Sauce zu Tisch.

**Drucksachen für Behörden, Vereine, Geschäfte und Private** liefert zu billigen Preisen die Druckerei **der Euskirchener Volkszeitung, Hochstraße 11.**

**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr unsern teuren Gatten und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

**Stephan Verheyen,**

Gutspächter auf Gertrudenhof,

nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Niederberg, 28. Mai 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag morgen 10 Uhr; darnach die feierlichen Exequien.

**Danksagung.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Euskirchen, den 28. Mai 1909.

**Familie Knopp.**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und der Beerdigung unserer lieben Gattin und Mutter sprechen wir an dieser Stelle unsern innigsten Dank aus.

Euskirchen, 29. Mai 1909.

**Alb. Appel und Sohn.**

**Julius Crespin**

Steinbildhauerei und Marmor-Geschäft.

**Grabdenkmäler** in schwarz-schwed. Granit, in Syenit, in belgischem Granit **in jeder Ausführung und Stilart.**

Ca. 100 St. fertige Steine **in großer Auswahl.**

Ferner empfehle:

Marmor-Fensterbänke, Spülsteine, Tisch-, Waschtisch- und Thekenplatten.

Trittstufen können in verschiedenen Steinen geliefert werden, wie Marmor-, Lava-, Fichtelgebirgsteine 2c.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am **Mittwoch den 2. Juni 1909**, vormittags von 8½ Uhr ab, sollen in **Münstereifel** folgende Gegenstände:

eine Partie Kolonialwaren, Möbel, Manufakturwaren, Hausgeräte, Getränke, Zigarren, Wirtschafts- und Geschäftsutensilien u. dgl. mehr,

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Die nähere Bezeichnung des Versteigerungslokals wird durch die Ortsschelle bekannt gemacht.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

**Gerick**, Gerichtsvollzieher.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909 Faktor 22,5 Sa.



# Programm

für den

## 20. Internationalen Eucharistischen Kongreß, Cöln 1909.

### 3. August — Dienstag.

Empfang Sr. Eminenz des Hochwürdigsten Herrn Kardinal-Legaten Vinzenz Vannutelli.

a) Fahrt nach Coblenz mittelst Festschiff. Dieses wird um 6 Uhr morgens von Cöln abfahren, gegen 1 Uhr in Coblenz ankommen und dort den mit dem Schnellschiff 9 Uhr von Mainz abfahrenden Kardinal-Legaten aufnehmen.

b) Ankunft des Festschiffes in Königswinter 3¼ Uhr. An Land offizielle Begrüßung des Kardinal-Legaten. Nach kurzem Aufenthalt Abfahrt nach Cöln.

c) Ankunft in Cöln gegen 5 Uhr; Landung am Trankgassenwerft. Empfang des Kardinal-Legaten durch Se. Eminenz den Hochwürdigsten Herrn Kardinal und Erzbischof Fischer. Begleitung in feierlichem Zuge zum hohen Dome. Vom Dome fährt der Kardinal-Legat zum Erzbischöflichen Palais.

### 4. August — Mittwoch.

Vormittags von 11 Uhr ab Empfang bei dem Kardinal-Legaten (Erzbischöfliches Palais).
Nachmittags ½5 Uhr: Eröffnung des Kongresses und erste öffentliche Kongreß-Versammlung (Kirche St. Maria-Himmelfahrt, Marzellenstraße).
8 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Predigt durch einen der Hochwürdigsten Herren Bischöfe im hohen Dome.

### 5., 6. und 7. August — Donnerstag, Freitag und Samstag.

6—7 Uhr: In allen Pfarrkirchen Kommunionmesse, durch je einen der Hochwürdigsten Herren Bischöfe zu halten.
8 Uhr: Pontifikalamt im hohen Dome.
10 Uhr: Geschlossene Kongreß-Versammlungen je in deutscher und französischer Sprache (Hauptsaal des „Gürzenichs" und Minoritenkirche).
½1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Bürgergesellschaft).
3 Uhr: Sektionssitzungen (event. je in deutscher, französischer, englischer u. italienischer Sprache):
a) für Priester (Donnerstag und Freitag);
b) für Jugendseelsorge (Donnerstag und Freitag);
c) für Damen (Donnerstag).
½5 Uhr: Öffentliche Kongreß-Versammlung (Kirche St. Maria-Himmelfahrt, Mazellenstraße).
8 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Predigt durch einen der Hochwürdigsten Herren Bischöfe im hohen Dome.

(Fallen Samstag, 7. August aus. Vgl. Bemerkung 4.)

### 8. August — Sonntag.

6—7 Uhr: Generalkommunion im hohen Dome und in den Pfarrkirchen.
9 Uhr: Pontifikalamt im hohen Dome.
½1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Bürgergesellschaft).
½4 Uhr: Vom hohen Dome aus feierliche sakramentalische Prozession als Schluß des Kongresses.

## Bemerkungen.

1. In Bezug auf die Teilnahme an der Fahrt zur Abholung des Kardinal-Legaten (3. August) wird später genaueres mitgeteilt werden.

2. Während der Fahrt des Festschiffes von Königswinter nach Cöln wollen die an den Rhein anstoßenden Pfarreien den Kardinal-Legaten vom Ufer aus in entsprechender Weise begrüßen. Auch hierüber wird weitere Mitteilung ergehen.

3. Die Lokale für die Sektionssitzungen werden bekannt gegeben, sobald sich die Zahl der Teilnehmer annähernd überschauen läßt.

4. Am Samstag nachmittag (7. August) fallen die Sektionssitzungen, die öffentliche Versammlung und die Andacht aus, damit den Kongreß-Mitgliedern Gelegenheit zur hl. Beichte geboten ist.

Außer Samstag nachmittag wird an allen Kongreßtagen vormittags von ½6—7 Uhr in sämtlichen Pfarrkirchen Gelegenheit zum Beichten geboten sein.

Den Mitglieds- und Teilnehmerkarten wird eine Angabe beigefügt werden, wo diejenigen Beichtväter anzutreffen sind, welche in fremden Sprachen beichthören. Auch werden ihre Beichtstühle durch entsprechende Aufschriften kenntlich gemacht werden.

5. In Bezug auf die Abhaltung der feierlichen Prozession und die Teilnahme an derselben wird eine besondere Prozessionsordnung ergehen.

6. Diejenigen, welche bezüglich Unterkommens die Hülfe des Lokal-Komitees in Anspruch nehmen wollen, werden gebeten, sich frühzeitig an unser Zentral-Bureau, Eintrachtstraße 168—170, zu wenden, zugleich aber sich darüber auszuweisen, daß sie eine Mitgliedskarte oder wenigstens eine Teilnehmerkarte gelöst haben. Nur dann können ihre Wünsche Berücksichtigung finden.

7. Den am Kongresse teilnehmenden Priestern wird auf Wunsch für die Dauer des Kongresses ein Altar sowie die Stunde der Zelebration im Voraus angewiesen. Diejenigen, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, mögen sich frühzeitig, spätestens bis zum 15. Juli, an unser Zentral-Bureau, Eintrachtstraße 168—170, wenden, damit ihnen eine entsprechende Karte zugestellt werden kann. Schon jetzt wird dringend gebeten, die auf der Altarkarte festgesetzte Zeit pünktlichst einzuhalten.

8. Für die Teilnahme am Kongreß werden drei Arten von Karten ausgegeben, die von Herren und Damen gleichmäßig erworben werden können.

a) Die Mitgliedskarte zu 8.50 M. berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen des Kongresses. Die Mitglieder erhalten gratis: 1. den nach Beendigung des Kongresses erscheinenden ausführlichen „Kongreß-Bericht"; 2. den für den Kongreß von Professor Dr. Klinkenberg neu bearbeiteten, reich illustrierten „Führer durch Cöln" nebst „Übersicht" über die Referate für die geschlossenen Versammlungen und die Sektionssitzungen; 3 das künstlerisch hergestellte Kongreßabzeichen (Vorstecknadel).

b) Die Teilnehmerkarte zu 5 Mk. berechtigt gleichfalls zur Teilnahme an allen Veranstaltungen des Kongresses. Außerdem erhalten die Teilnehmer gratis das Kongreßabzeichen.

c) Die Tageskarte zu 1 Mk. berechtigt zur Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen desjenigen Tages des Kongresses, für welchen die Karte ausgegeben wurde.

Der „Kongreß-Bericht", der „Führer durch Cöln" nebst „Übersicht" werden je nach Wunsch entweder in deutscher oder in französischer Sprache abgegeben.

Das Verzeichnis der Mitglieder des Kongresses wird in dem Kongreß-Bericht abgedruckt.

9. Der Ladenpreis des Kongreß-Berichtes ist auf 6 Mk., der des „Führers durch Cöln" auf 1,50 Mk. und derjenige des Kongreß-Abzeichens auf 1,50 Mk. festgesetzt.

Verkaufsstellen werden eingerichtet:
a) in unserm Zentral-Bureau, Eintrachtstraße 168—170,
b) Bürgergesellschaft, Zimmer Nr. 1 (Eingang Röhrergasse).

10. Bestellungen auf Mitglieder- und Teilnehmer-Karten werden von jetzt an entgegengenommen und sind, gleichwie alle sonstigen Anfragen, zu richten an das Zentral-Bureau des Eucharistischen Kongresses, Cöln, Eintrachtstr. 168—170.

Bei der Bestellung bittet man Name (Vor- u. Zuname), Stand und Wohnung genau (möglichst unter Beifügung einer Visitenkarte oder unter Benutzung eines Stempels) angeben zu wollen.

11. Die Priester, welche sich zum Kongresse anmelden, wollen die Angabe ihres Standes nicht unterlassen. Denn es wird beabsichtigt, diejenigen Mitteilungen, welchen inbezug auf Zelebration der hl. Messe, Tagesoffizium, Beichtjurisdiktion usw. dienlich sein können, ihnen als Beilage zur Mitglieds- oder Teilnehmerkarte zu übersenden.

12. Diejenigen, welche sich als Mitglieder oder Teilnehmer anmelden, erhalten vorläufig als Bestätigung ihr Anmeldung eine Interimskarte.

Die Zusendung der definitiven Karte, des Führers und eines Coupons-Heftchens, welches den Besuch der Sehenswürdigkeiten Cölns zu ermäßigten Preisen ermöglicht, erfolgt, sobald die Herstellung derselben beendet ist. Wurde schon bei der Anmeldung zum Kongreß der Betrag der Mitglieder- oder Teilnehmerkarte nebst 30 Pfennig für Porto eingesandt, so erfolgt portofreie Übersendung der definitiven Karte usw. Andernfalls wird der Betrag bei der Übersendung durch Postnachnahme unter Hinzurechnung der Portoauslagen erhoben.

13. Das Kongreßabzeichen, dessen Übersendung erhebliche Mehrkosten verursachen würde, wird an die einzelnen Mitglieder und Teilnehmer in unserem Zentral-Bureau, Eintrachtstraße 168—170, wie auch in dem besondern für die Kongreßtage in der Bürgergesellschaft Zimmer Nr 1 (Eingang Röhrergasse) eingerichteten Bureau gegen einen der Mitglieds- bezw. Teilnehmerkarte beigefügten Coupon vom 2. August an verabfolgt.

14. Alle Geldsendungen an das Lokal-Komitee werden entweder

a) mittelst Zahlkarte unter der Adresse: Domkapitular Joseph Romunde, Cöln, Konto-Nr. 2100 (Die Zahlkarten werden an den Postanstalten unentgeltlich abgegeben); oder

b) mittelst Postanweisung an Herrn Domkapitular Joseph Rumonde, Cöln, Burgmauer 31.

Bei allen Geldsendungen wolle man auf den Abschnitt der Zahlkarte bezw. der Postanweisung sowohl den Namen des Absenders, wie den Zweck der Sendung **genau und deutlich** angeben.

15. Da die Beteiligung an dem Kongresse voraussichtlich sehr zahlreich sein wird, so empfiehlt es sich, die Mitglieds- und Teilnehmerkarten möglichst bald zu bestellen.

16. Die Tageskarten werden nicht zugesandt. Sie müssen während des Kongresses selbst gelöst werden.

17. Karten zur Teilnahme an dem gemeinschaftlichen Mittagessen in der Bürgergesellschaft (Preis für Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag je 3 Mark einschließlich ½ Flasche Wein) können für den ganzen Kongreß (Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag) wie für einzelne Tage bestellt werden. Jedoch wird gebeten, dieselben frühzeitig, mindestens zwei Tage vorher zu lösen (Bureau: Bürgergesellschaft, Zimmer Nr. 1, Eingang Röhrergasse). Sie können zugleich mit der Mitglieds- oder Teilnehmerkarte bestellt werden.

18. Während des Kongresses werden in den einzelnen Kirchen die Reliquien zur Verehrung ausgesetzt sein. Außerdem wird Gelegenheit geboten sein, die Sehenswürdigkeiten der einzelnen Kirchen zu besichtigen.


**Saatmais,**
prima hochwachsende Ware,
90—95% Keimkraft,
empfiehlt billigst
**M. Winterscheid**
Kapellenstraße 6.

**Iª. Ringofen-Ziegelsteine**
abzugeben.
Westdeutsche Steinzeug-, Chamotte- u. Dinaswerke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Euskirchen.

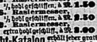
**Wagenbauerei Knott, Euskirchen,**
Roitzheimerstraße 36, Nähe Gasfabrik, gegründet 1881,
ältestes Geschäft am Platze.

Nach diesem Modell zwei Wagen geliefert an das Rhein. Trainbataillon in Koblenz.
**Feine Luxus-, Reklame-, Geschäftswagen**
unübertroffen in Ausführung und Qualität.
Sämtliche Arbeiten werden in eigener Stellmacherei, Schmiede-, Sattler- und Lackierwerkstätte zu soliden Preisen von nur ersten Kräften ausgeführt.
Mehrfach prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

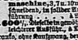
**Bauhölzer**
verzimmert und unverzimmert, ca. 50 Festmeter geschnittene trockene Buchenbohlen, ca. 4000 Eichenpfähle, sehr geeignet für Einzäunungen von Viehweiden 2c., Fichtenstangen, alles in jeder Länge und Stärke sowie 50 Rundmeter schönes, trockenes Buchenscheitholz
hat billigst abzugeben
**Bauunternehmer Nuß**
— Mechernich. —

**Immobilienvermittelung**
Oststr. 7 E, I. **Herm. Levy,** Telephon 107.

**Ausnahme-Offerte!** Bei vorheriger Einsendung des Betrages senden wir nachstehende Artikel franko, fertig zum Gebrauch unter Garantie



Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.



No. 53. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 1.50
No. 56. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 2.50
No. 59. Rasiermesser, extra hohl geschliff., à M. 3.00
No. 600. Haarschneidemaschine, 3,7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung . . . . à M. 4.25
No. 600½. Dieselbe in gewöhnl. leichterer Ausführ., à M. 3.56
**Pracht-Katalog** erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Reben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemessern, Uhren, Uhr- u. Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck 2c. 2c.
**Gebrüder Beil, Gräfrath b. Solingen,** Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

**Gesang- u. Gebetbuch**
der Erzdiözese Cöln in neuer Auflage mit Noten
empfiehlt in reicher Auswahl der Einbände
**Clemens Feldberg,**
2 Am Markt. Euskirchen. Alter Markt 2.





# Euskirchener Volkszeitung.

**Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.**

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der ‚Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Franz Reichwein, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.


## Aus den Parlamenten.

### Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag zunächst die **Stempelsteuer-Novelle** in zweiter Lesung. Zu der Bestimmung, wonach Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften m. b. H., die ausschließlich dem Zwecke dienen, minderbemittelten Familien billigere Wohnungen zu beschaffen, keine Stempelsteuer zahlen sollen, wurde ein Antrag Grunenberg (Centrum) angenommen, wonach die Steuerfreiheit wegfällt und der Stempel nachzuzahlen ist, wenn durch Änderung der Statuten auch der soziale Zweck dieser Gesellschaften geändert wird. Es folgte die dritte Beratung der **Berggesetznovelle.** In der Generaldiskussion erklärt Abg. Imbusch (Centrum), daß das Centrum diesem Gesetze zustimmen werde, da es immerhin manche Wünsche der Arbeiter erfülle, wie z. B. die Beteiligung der Arbeiter an der Grubenkontrolle, wenn auch andere Wünsche nicht erfüllt seien und das Gesetz im ganzen nicht ausreiche, Gesundheit und Leben der Bergarbeiter in dem Maße zu schützen, wie man es verlangen müßte. Aber mehr sei vorläufig nicht zu erreichen, und wenn bei Ausführung des Gesetzes Mängel hervorträten, so werde sofort eine Reform desselben eintreten müssen. Die beste Regelung der ganzen Materie würde ein Reichsberggesetz sein, wofür aber bedauerlicherweise die Regierungen nicht zu haben seien. In demselben Sinne sprach sich der Abg. Giesberts (Centrum) aus; solange ein Reichsberggesetz unmöglich sei, müsse man im preußischen Landtage für den Bergarbeiterschutz wirken, und Sache der organisierten Arbeiter werde es dann sein, die Durchführung des Gesetzes gegenüber den Machenschaften der Bergwerksbesitzer zu überwachen. Das Gesetz gelangte schließlich nach kurzer Einzelbesprechung mit einigen von den Abgg. Brust (Centrum) und v. Gescher (kons.) beantragten Änderungen zur Annahme.

Am Mittwoch erledigte das Haus Eingangs der Sitzung eine Reihe belangloser Vorlagen und trat dann in die dritte Beratung der Stempelsteuer-Novelle ein, zu der verschiedene Anträge vorlagen, namentlich bezüglich der Steuer auf Fahrräder, die eine längere und zum Teil sehr erregte Debatte veranlaßte. In der zweiten Lesung war die Fahrradsteuer einheitlich auf 50 Pfg. pro Jahr festgesetzt worden. Diesmal lag ein von den Konservativen, den Freikonservativen und einem Teile des Centrums unterstützter Antrag Schmedding (Centr.) vor, die Fahrradsteuer auf 1,50 Mk. zu erhöhen, bei Arbeitern und Schülern dagegen den niedrigen Satz von 50 Pfg. bestehen zu lassen. Ein freisinniger Antrag wollte dagegen die vollständige Beseitigung der Fahrradsteuer, und im Verlauf der Debatte brachte der Abg. Gyßling (freis. Volksp.) noch den Antrag ein, im Falle der Annahme der Fahrradstempelsteuer auch Reichssteuerkarten jährlich zu 30 Pfg. für jedes Reitpferd einzuführen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Schmedding mit 126 gegen 107 Stimmen angenommen, worauf Abg. Gyßling erklärte, daß mit Annahme der ganzen Position sein Antrag gefallen sei. Der Rest der Tagesordnung bildeten kleinere Vorlagen.

Am Donnerstag hatte das Haus eine sehr umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen, die in ihrer Mannigfaltigkeit in etwa dem „Aufräumen" vor den großen Ferien oder dem Sessionsschlusse ähnlich sah. Zunächst kamen Wahlprüfungen an die Reihe. Darauf folgte die dritte Beratung des Eisenbahngesetzes, die wiederum eine Reihe von lokalen Wünschen zum Ausdruck kommen ließ, worauf das Gesetz definitiv angenommen wurde. Dann kamen kleine Vorlagen zur Verhandlung; u. a. wurde ein Antrag Brütt (kons.) betr. die Verpachtung des Bahnhofsbuchhandels mit der vom Abg. Itschert (Centrum) beantragten Aenderung, wonach die Verpachtung „in der Regel" statt „höchstens" auf drei Jahre erfolgen soll, angenommen. Der Antrag Hammer (kons.) wurde in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse, die auch vom Abg. Cahensly (Centrum) befürwortet wurden, dahin angenommen, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch welchen die Filialbetriebe in einer ihrer wirtschaftlichen Bedeutung mehr als bisher rechnungtragenden Weise zur Kommunalbesteuerung heranzuziehen sind. Das Haus vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit. Der Tag der nächsten Sitzung wird später festgesetzt werden, doch wird dies voraussichtlich nicht vor dem 22. Juni sein, da das Plenum des Herrenhauses erst am 20. Juni wieder zusammentritt und das Abgeordnetenhaus erst abwarten muß, welche Vorlagen aus dem Herrenhause abgeändert zurückkommen werden. Eine längere Tagung nach Pfingsten wird jedoch nicht mehr stattfinden, vielmehr sind nur zwei oder drei Sitzungstage in Aussicht genommen.

### Herrenhaus.

Das Herrenhaus hat in seinen Sitzungen vom Dienstag und Mittwoch die dritte Beratung des Etats beendet und diesen, sowie das Etatsgesetz unverändert angenommen und sich dann bis zum 20. Juni vertagt.

## Literatur. Kunst. Wissenschaft. Leben.

### Das Kaiser-Wettsingen in Frankfurt a. M.

III.

**Ein Rückblick.**

Die festlichen Tage des dritten Kaiser-Wettsingens sind vorüber; verklungen sind die Lieder, und die Sänger sind in die Heimat zurückgekehrt. In jubelnder Siegesbegeisterung die einen, in dumpfer Niedergeschlagenheit oder gar tiefer Erbitterung die andern. Fast überall setzt nun in der Presse die Kritik ein; sie ist manchmal nichts weniger als uneingeschränkt des Lobes voll. Schon werden Stimmen laut, die eine Reform des Kaisersingens verlangen. Wir lesen in verschiedenen Blättern: „Ermuntert durch die Mitteilung des Kaisers, daß er in einem besonderen Erlaß eine Reform des Wanderpreissingens ankündigen werde, macht sich unter den zahlreichen am Wettstreite teilgenommenen rheinisch-westfälischen Gesangvereinen eine Bewegung geltend, in einer Immediateingabe an den Kaiser zu bitten, daß beim nächsten Kaiserwettsingen eine Klassifizierung der teilnehmenden Vereine eintrete, damit nicht jeder mittlere Verein mit anerkannt leistungsfähigen erstklassigen Gesangvereinen in eine Klasse zusammengebracht werde. Weiterhin soll dahin gewirkt werden, daß mehr Preise als bisher zur Verteilung kommen und daß außer dem Sechswochenchor und dem Stundenchor nur Volkslieder zum Vortrage kommen dürfen. Man glaubt, daß man hierin auch den Ansichten des Kaisers begegnen wird, der den Präsidenten jener Vereine, die anerkannt schöne Volkslieder zum Vortrage gebracht, seine besondere Anerkennung aussprach."

Die Berechtigung dieser Wünsche wird niemand verkennen, der z. B. die hohe künstlerische Überlegenheit des jetzigen Trägers der Kaiserkette, des Cölner Männergesangvereins, über die weitaus größere Mehrzahl seiner Frankfurter Konkurrenten zu würdigen weiß. Sehr richtig schreibt daher Dr. Leopold Schmidt im Berliner Tageblatt: „Die mittleren und kleineren Chöre singen ohne jede Aussicht auf Erfolg; sie bilden die Staffage und tragen eigentlich nur die Kosten des Festes, sowohl die künstlerischen wie die pekuniären. Es liegt eine Ungerechtigkeit darin, daß ein einheitlicher Maßstab angelegt wird an solche Vereine, die sich, wie die Lehrervereine, aus intelligenten Elementen zusammensetzen, und den Arbeitervereinen, in denen oft nicht einmal die Notenkenntnis verbreitet ist." In der Trierischen Landeszeitung spricht sich ein ganz und gar unzufriedener Beurteiler zu diesem Thema folgendermaßen aus: „Viele Fachleute sind mit dem Modus, wie hier der Wettstreit vor sich geht, nicht einverstanden. „Warum nur eine Klasse?" sagen sie. „Wie kann sich ein Verein, der fast nur aus Arbeitern besteht, denen gar die Kehle mit Fabrik- oder Grubenstaub belegt ist, mit z. B. einem Cölner Männergesangverein, der nur aus musikalisch und zumeist gesanglich ausgebildeten Leuten besserer Stände besteht, in ein und derselben Klasse messen?" Nicht schlecht getroffen. Eine Klasseneinteilung — vielleicht drei Klassen — wie bei jedem anderen Wettstreite es auch der Fall ist, wäre notwendig und künftighin unerläßlich.

Aber auch abgesehen von diesen zweifellos berechtigten Abänderungswünschen und Vorschlägen hat der dritte Wettstreit deutscher Männergesangvereine noch andere Absonderlichkeiten gezeitigt. Wir haben schon in der letzten Nummer kurz angeführt, daß der Spruch der Preisrichter sich in einzelnen Punkten nicht mit dem Urteile der Zuhörerschaft und der Berufskritiker gedeckt habe. Die gewiß neutrale Frankfurter Zeitung äußert sich hierzu in einem Rückblick wie folgt: „Zwölf Vereine nur waren zum engeren Wettbewerb zugelassen. Nach den Bestimmungen, die in diesem Punkte wohl noch verbesserungsfähig sind, konnten eben nicht mehr zugelassen werden. Deshalb wohl scheint so mancher Verein, der es wohl verdient hätte, in die engere Konkurrenz zu kommen, ausgeschlossen worden zu sein. Auch sonst mag die Auswahl der zugelassenen Vereine manches Bedenkliche enthalten, so wenn zum Beispiel die Aachener Harmonia, die übrigens Berufung eingelegt haben soll, nicht mitsingen konnte, während der Berliner Sänger-Verein in den engeren Kreis noch mit hineinkam. Auch der Ober-Barmer Sängerhain hätte doch wohl Berücksichtigung verdient. Und so mag es, wie das bei einem Sängerfest nun einmal nicht anders ist, noch bei manch anderen Chören viel Verstimmung gegeben haben."

Wir finden diese Auffassung in fast allen Zeitungen, deren Berichte über den Wettstreit wir gelesen haben, bestätigt. Den Düsseldorfer General-Anzeiger haben wir bereits in letzter Nummer erwähnt, der es „unbegreiflich" und „befremdend" fand, daß die Aachener Harmonia und der Dortmunder Lehrergesangverein nicht in die engere Konkurrenz kamen. Am Abend des zweiten Wettstreittages hatte derselbe Berichterstatter, der den beiden Düsseldorfer Vereinen ehrlicher Weise nur einen „Achtungserfolg" bescheinigte, geschrieben: „Fassen wir das Resultat des von 28 Vereinen Gebotenen zusammen, so kommen von ihnen auf jeden Fall in dem engeren Wettbewerbe um den Wanderpreis zu Wort der Barmer Sängerchor, der bisher führende Kölner Männergesangverein, die Bonner Liedertafel, der Wiesbadener Männergesangverein, Rheinland-Koblenz, Concordia-Essen; in zweiter Reihe vielleicht die Liederhalle-Karlsruhe, der Offenbacher Sängerchor, Schlägel und Eisen-Bochum, die Sängervereinigung Krefeld und die Liedertafel M.-Gladbach. Dieses Urteil ist tags darauf durch den Spruch der Preisrichter als durchaus zutreffend bestätigt worden." Nun lese man, was derselbe Düsseldorfer General-Anzeiger über die Leistungen der Aachener Harmonia schrieb: „Ebenso würdig (wie die Aachener Concordia) vertrat die Harmonia-Aachen mit 219 Stimmen die Sängerehre der alten, im diesjährigen Preisliede besungenen, sagenumsponnenen Kaiserstadt. Wieder, wie im Brudervereine Concordia, entzückte der helle Klang der Aachener Tenöre, die flüssige Intonation, das frischfrohe Singen. Rein, tadellos und zündend kam die „Rheinsage" zu Gehör und mit Schumanns innigem „Die Rose stand im Tau", dem „Pilgerchore" aus dem „Tannhäuser", die beispiellose Begeisterung entfachten, bekräftigte die Sängerschar ihre hoch zu preisenden Sängertugenden in glänzendster Weise." Und trotzdem kam dieser Verein nicht in die engere Wahl! Das begreife, wer kann! Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, mit einem durchaus musikerfahrenen Mitgliede des Kölner Männergesangvereins über diese Angelegenheit zu reden. Der Herr erklärte offen heraus: „Der dunkelste Punkt und die größte Unbegreiflichkeit des ganzen Festes ist mir und vielen anderen Cölnern die Tatsache, daß die Aachener Harmonia ganz ausgefallen ist. Nach meinem Urteile möchte ich die Leistung dieses Vereins als eine der besten, vielleicht als die beste des Sonntagmorgens werten. Sie hatten berechtigten Anspruch auf einen sehr hohen Platz." Wir hätten geglaubt, daß derartige Mißgriffe bei dem vornehmsten Gesang-Wettstreite der Welt nicht vorkommen könnten. Da diese Kritik des Preisrichter-Spruches in so vielen angesehenen Blättern ausgesprochen wird, liegt eine Aufklärung, nach welcher Richtlinie eigentlich die Auswahl der Vereine für den engeren Wettstreit erfolgt, wohl im allgemeinen Interesse.

Trotz alledem scheint es uns etwas über das Ziel hinausgeschossen zu sein, wenn der bereits erwähnte Gewährsmann der Trierschen Landeszeitung in seinem Nachworte fragt: „Was hat nun der Wettstreit bezweckt und welche Folgen zeitigt er? Er soll nach der Meinung höheren Ortes Pflege des Gesanges und ein Ansporn für die Vereine bewirken. Wir denken anders, und ein Beweis dafür ist nicht schwer. Was eine Niederlage in Frankfurt der großen und tüchtigen Vereine für ihre innere Entwickelung und Sangesfreudigkeit zu bedeuten hat, ist leicht begreiflich. Diejenigen Vereine, die es trifft, und bei den vorhergehenden Wettstreiten es getroffen hat, wissen davon zu erzählen. Viele von diesen wurden schon beim ersten oder zweiten Male geheilt, sparten die Aufregung und Nervosität und obendrein die nicht unbedeutenden Kosten und blieben zu Hause. Auch beim nächsten Wettstreit werden viele von den Vereinen, die in diesen Tagen hier auf dem Podium standen, nicht mehr zu finden sein. Und das ist vernünftig. Auch ohne diesen Wettstreit wird bei uns der Gesang hinreichend gepflegt. Unsere Vereine aus Trier und den Saarstädten erreichen ebenfalls Tüchtiges und gehen klugerweise nicht zu den Wettstreiten. Sie arbeiten ruhig und singen entsprechend der Größe der Vereine nicht schlechter, als es hier zum Vorschein kam. Wie oft hörte ich in diesen Tagen sagen, hätte doch die Kette endlich einen bleibenden Platz und eine zweite käme nicht wieder!"

Nun, wir wollen hoffen, daß die Kette beim nächsten Wettstreite diesen bleibenden Platz findet, nämlich beim Stolz der sangesfrohen Rheinlande, dem Kölner Männergesangverein! Gewiß, es war nicht mancher Verein in Frankfurt, der sich, was musikalische Intelligenz angeht, neben dem Kölner Männergesangverein stellen konnte. Aber wir möchten auch behaupten, daß nicht viele Vereine das Podium der Festhalle so wohlvorbereitet betraten wie die Kölner, wohlvorbereitet durch ein beispiellos intensives, ernstes Proben und eine durch jahrelanges Studium gefestigte eiserne Chordisziplin. Denn das ist ein besonderer Vorzug des Kölner Männergesangvereins, daß er nur mit solchen Sängern auftrat, die seit Jahren seine eifrigen Mitglieder sind, und daß er es nicht nötig hat, für außergewöhnliche Gelegenheiten, wie das Kaiser-Wettsingen in Frankfurt am Main, andere Kräfte heranzuziehen. Der Ausspruch des Berliner Tageblatt: „Die wirkliche Leistungsfähigkeit der Vereine wird der erst beurteilen können, der sie aus ihrer ruhigen winterlichen Tätigkeit her kennt," trifft auf den Kölner Männergesangverein nicht zu. Und daher können wir unseren Rückblick nicht besser schließen, als mit dem Wunsche, daß es dem unvergleichlichen Dirigenten der Kölner, dem greisen Professor Schwartz, beschieden sein möge, mit seinen treuen Sängern beim nächsten Kaisersingen das Kleinod zu behaupten und damit der Kaiserkette einen dauernden Platz in der rheinischen Metropole zu sichern!

---

Wir tragen noch die Sieger der beiden ersten Wettstreite deutscher Männergesangvereine der Vollständigkeit halber nach

1899 wurden in Cassel preisgekrönt: 1. Kölner Männergesangverein, 2. Bremer Lehrergesangverein, 3. Aachener Con-

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1909
Faktor 22,5
Sa.



cordia, 4. Berliner Lehrergesangverein, 5. Essener Concordia, 6. Hannoverscher Männergesangverein, 7. Karlsruher Liederhalle, 8. Essener Männergesangverein.

1903 in Frankfurt: 1. Berliner Lehrergesangverein, 2. Kölner Männergesangverein, 3. Sängerchor des Turnvereins Offenbach, 4. Berliner Liedertafel (fehlte diesmal), 5. Potsdamer Männergesangverein (fehlte diesmal), 6. Concordia Aachen, 7. Bremer Lehrergesangverein (fehlte diesmal), 8. Krefelder Sängerbund, 9. Liedertafel M.-Gladbach, 10. Sanssouci Essen (fehlte diesmal), 11. Concordia Essen, 12. Männergesangverein Essen (fehlte diesmal).

## Joseph Haydn.

Zu seinem 100jährigen Todestage.
Von Egon Roska.

Nachdruck nicht gestattet.

Der unsterbliche Schöpfer der großen Oratorien „Die Schöpfung" und „Die Jahreszeiten", der große Tonheros, der die Formen unserer modernen Instrumentalmusik fand, Franz Joseph Haydn, ist ein Jahrhundert tot, aber wie alles Große, Echte und Gewaltige in der Kunst, lebt noch heute, was er vollbracht, und kann heute ebenso die Hörer ergötzen und erheben, wie zur Zeit, da es entstanden.

Haydn erblickte am 1. April 1732 zu Rohrau, einem niederösterreichischen Dorfe an der ungarischen Grenze, als zweites von zwölf Kindern eines armen Wagenbauers, das Licht der Welt. In seinem sechsten Lebensjahre schickten ihn seine Eltern in das benachbarte Städtchen Hainburg zu dem dortigen Schullehrer, einem ihrer Verwandten, der bei einem Besuche in Rohrau des kleinen Josephs Anlagen zur Musik bemerkt und sich erboten hatte, ihm die erste Anweisung in der Musik zu geben.

Der sehr strenge Herr Vetter — Frankh war sein Name — erteilte dem Knaben außer dem gewöhnlichen Schulunterricht auch Unterweisung in den meisten Saiten- und Blasinstrumenten, selbst im Paukeschlagen. Haydn hatte diese Übungen ungefähr drei Jahre fortgesetzt, als der Hofkapellmeister Reutter aus Wien, der zugleich Musikdirektor in der Kathedralkirche zu Wien war, den Dechanten in Hainburg besuchte und demselben zufällig erzählte, daß seinen älteren Chorknaben die Stimmen zu brechen anfingen, und er sogleich ihre Stellen mit jüngeren besetzen müsse. Der Dechant schlug ihm den kleinen Joseph Haydn vor, der nun sofort mit seinem Vetter Schulmeister herbeigeholt wurde und seine Singprobe zur Zufriedenheit Reutters ausführte.

So kam der kleine Haydn mit acht Jahren nach dem Kapellhause der Stephanskirche in Wien, wo er bis in sein 16. Jahr verblieb und wo er von guten Meistern Unterricht in verschiedenen Instrumenten, vor allem im Singen, erhielt. Musikalische Theorie aber wurde da nicht gelehrt, und Haydn konnte sich nur zweier Lektionen erinnern, die er von Reutter hierin erhalten hatte. Aber auf eigene Faust studierte der Kleine eifrig weiter. Als er 16 Jahre alt war und auch seine Stimme nun brach, entließ man ihn einfach aus dem Kapellhause. Ohne auf Unterstützung von seinen armen Eltern rechnen zu können, mußte er sich nun bloß durch sein Talent fortzubringen suchen.

Der Jüngling sah sich darauf angewiesen, seinen Lebensunterhalt durch ein paar Musikstunden zu fristen. Dann hatte er das Glück, mit dem berühmten Dichter Metastasio bekannt zu werden, welcher im gleichen Hause wohnte, und durch diesen lernte er den Kapellmeister Porpora kennen, bei welchem er die Stelle eines Akkompagnisten bei dessen Gesangsstunden übernahm und daneben auch den Posten eines Dieners, Aufräumers, Türöffners, Abschreibers und Botenläufers versehen mußte. Dafür aber erhielt Haydn von Porpora neben einer sehr unbedeutenden Entlohnung Unterricht im Gesang, in der Komposition und in der italienischen Sprache. Durch Porpora wurde Haydn auch mit Wagenseil, Gluck, Dittersdorf und anderen musikalischen Größen jener Zeit bekannt.

Auch der Baron K. J. von Fürnberg, der auf seinem Landgut „Weinzierl" kleine musikalische Aufführungen veranstaltete, hörte bei Porpora von dem jungen Musiker, lud Haydn zu sich ein und regte ihn dazu an, etwas für seine Aufführungen zu komponieren. So entstand denn 1750 das erste Quartett Haydns in B dur, das bei den Zuhörern ungemeinen Beifall fand.

Bei einer andern Gelegenheit wurde er mit Kurz-Bernadon, dem bekannten komischen Schauspieler und Theater-Prinzipal, bekannt, und dieser drang in Haydn, ihm eine Oper zu komponieren. Haydn lehnte anfangs ab, meinte, er wäre für eine solche Aufgabe noch zu jung. Kurz aber ward dringender, sprach ihm Mut zu, und der 19jährige Haydn schrieb seine erste Oper „Der krumme Teufel".

Haydn erhielt von Kurz für seine Oper ein Honorar von 24 Dukaten und hielt sich im Besitze dieses Schatzes für einen reichen Mann. Vor allem war er auch glücklich darüber, daß das Werk den Beifall des Publikums fand. Leider aber ist diese Komposition Haydns verloren gegangen.

Haydn teilte fortan seine ganze Zeit zwischen praktischer Ausübung der Musik und Komposition ein. Viele seiner leichten Klavier-Sonaten, Trios u. dgl., die er für seinen Unterricht zumeist schuf, fallen in diese Zeit seiner künstlerischen Werdeepoche.

Indessen erfuhren im Jahre 1759 seine Verhältnisse eine Wendung; sein alter Gönner, der Baron Fürnberg, verschaffte ihm die Stelle eines Musikdirektors bei dem kunstsinnigen Grafen Morzian zu Lukaver bei Pilsen und damit schien ihm eine sorgenfreie Existenz gegeben, so daß er daran denken konnte, sich einen Hausstand zu gründen.

Seine Wahl traf auf Maria Anna, die Tochter des Friseurs Keller in Wien, eine unglückliche Wahl, zu der er aus Motiven der Dankbarkeit gekommen war; auch war der gutmütige Jüngling zu dieser Heirat überredet worden. Sie fiel unglücklich aus, denn seine Gattin war herrschsüchtig und zänkisch, hatte weder Sinn für Musik, noch gar Verständnis für den hochfliegenden Genius ihres Gatten. Mit Geduld trug aber der gutmütige Haydn das Hauskreuz, das er auf sich geladen, 40 Jahre lang.

Indessen waren die Hoffnungen, die er mit Recht auf seine Stellung bei dem Grafen Morzian setzen konnte, nur zu bald zunichte geworden. Die Vermögensumstände des Grafen gerieten in Unordnung, er mußte sein Orchester entlassen. Jedoch war diese kurze Zeit auf Lukaver insofern für Haydn von Bedeutung, als er dort seine erste Symphonie (D dur) schrieb und mit diesem Werke diese bis dahin nur in unvollendeten, einfachen Schöpfungen vorhandene Kunstgattung auf eine künstlerische Höhe hob, wie sie keiner seiner Vorgänger auf diesem Gebiete erreichte.

Nach einer kurzen, für Haydn nicht angenehmen Pause von einigen Monaten, trat er als zweiter Kapellmeister in die Dienste des Fürsten Paul Anton Esterhazy, dessen erster Kapellmeister Gregorinus Joseph Werner war. Der Fürst hielt auf seinem Schlosse Eisenstadt eine eigene Oper, Kirchen- und Kammermusik. Er war selbst ein tüchtiger Violinspieler, Kenner und Liebhaber der Musik; noch mehr war es sein Sohn Nikolaus, der nach des Vaters erfolgtem Tode die Kapelle vergrößerte, deren Leitung im Jahre 1766, als Werner gestorben war, Haydn nunmehr allein übernahm.

In Eisenstadt verlebte Haydn im Dienste des Fürsten Esterhazy drei Jahrzehnte. Er kaufte sich in Eisenstadt ein kleines Häuschen, das ihm zweimal abbrannte, aber jedesmal wieder mit des Fürsten Hülfe aufgebaut wurde. Nicht die bedeutendsten Werke, aber ein großer Teil seiner kleineren Kompositionen entstand hier, so das Oratorium „Je ritorno di Tobia", die Instrumentalmusik auf die sieben Worte des Heilandes am Kreuze, dann mehrere auf dem Privattheater des Fürsten aufgeführte Opern.

Am 28. September 1790 starb Fürst Nikolaus Joseph, und sein Sohn und Erbe, Fürst Anton, löste die Kapelle auf, beließ jedoch Haydn den Kapellmeistertitel und legte der von seinem verstorbenen Vater ausgesetzten Jahrespension von 1000 Gulden weiter 400 zu. Haydn verkaufte sein Haus in Eisenstadt und zog nach Wien; Fürst Anton hatte ihm vollständig frei gestellt, wo er seine Pension bezog.

Längst hatten Haydns Freunde ihn zu einer Kunstreise ins Ausland, sei es nach Paris oder London, bewegen wollen. Insbesondere war es Salomon, ein früherer im Dienste des Prinzen Heinrich von Preußen stehender Violinspieler, der ihn immer aufgefordert hatte, in London in den berühmten Cramerschen Professional-Konzerten aufzutreten.

Nun befand sich Salomon gerade in Köln, wo er mehrere Künstler für diese Londoner Konzerte engagiert hatte, als er den Tod des Fürsten Esterhazy vernahm. Sofort reiste er nach Wien, um sich von dort nach Eisenstadt zu Haydn zu begeben, und war nun erfreut zu hören, daß dieser jetzt in Wien lebe. Noch abends klopfte er an Hadyns Tür an und sagte beim Eintreten ohne weiteres: „Sie haben stets gesagt, daß Sie, so lange der Fürst lebe, ihn nicht verlassen wollten. Nun ist er tot, machen Sie sich reisefertig, in vierzehn Tagen reisen wir gemeinsam nach London."

Haydn, der niemals seine Heimat verlassen hatte, machte Einwände; er könne kein Wort englisch, er sei im Reisen völlig unerfahren. Aber alles wußte Salomon zu widerlegen, und schließlich siegten seine glänzenden Anerbieten.

Haydn hielt seinen Aufenthalt in England für die glücklichste Periode seines Lebens; er wurde dort gefeiert, und eine neue Welt eröffnete sich ihm. Dazu verdiente er dort mit seinen Kompositionen und der Musikleitung so viel, wie er es niemals für möglich gehalten haben würde, und für den nahezu Neunundfünfzigjährigen, der immer in verhältnismäßig bescheidenen Verhältnissen gelebt hatte, Reichtum bedeutete.

Der Herzog von York, auf dessen Schloß oft bis nach Mitternacht Haydnsche Kompositionen gespielt wurden, und der Prinz von Wales überhäuften ihn mit Gunstbezeugungen. Die berühmtesten Maler, so Reynoalds, drängten sich dazu, sein Porträt zu malen. In seinen Konzerten fand er beispiellosen Beifall, wie noch nie ein Künstler vor ihm, alle Kompositionen mußten wiederholt werden, die englischen Zeitungen rühmten seine Originalität und sein großes Talent. Niemals vorher war er so gefeiert worden.

In London komponierte er einen Teil jener zwölf Symphonien, die unter dem Namen „die englischen" bekannt sind, und mit dem Chor „Der Sturm" machte er seinen ersten, mit dem glänzendsten Erfolg gekrönten Versuch, etwas aus der englischen Sprache in Musik zu setzen. Auch seine leider unvollendet gebliebene Oper „Orfeo" begann er dort.

Auch zum Ehrendoktor der Universität Oxford wurde er ernannt, wobei sein Freund Salomon ihm die englischen Sätze vorsprechen mußte, die er bei der Promotion zu sagen hatte. Auch wurde bei der Zeremonie eine Symphonie von Haydn gespielt, die deshalb den Namen „Oxford-Symphonie" führt.

Ende Juni 1792 wandte sich Haydn wieder der Heimat zu. In Bonn, wo ihm die kurfürstliche Kapelle ein Frühstück gab, lernte er den jungen Beethoven kennen, den er einlud, nach Wien zu kommen und sein Schüler zu werden. Dann begab er sich nach Frankfurt am Main, um an der Kaiserkrönung Franz II. teilzunehmen.

Im Januar 1794 trat Haydn seine zweite Englandreise an; trotz der glänzenden Erfolge der ersten Fahrt hatte er sich wieder gesträubt, und es hatte der ganzen Überredungskünste Salomons bedurft, um ihn von neuem dazu zu bewegen, und wieder blieb er anderthalb Jahren in England, gefeiert von allen Kunstfreunden, getragen von der Gunst der höchsten englischen Aristokratie, ja vom Königspaare selbst. Der König forderte ihn wiederholt auf, in England zu bleiben, aber Haydn blieb seiner Heimat treu. Mit 24 000 Gulden Gewinn, — ein Vermögen für die damalige Zeit, — kehrte er nach Wien zurück. Nun konnte sich Haydn durch seine englische Einnahmen ein ruhiges Alter bereiten.

Im Jahre 1797, also in einem Alter von 65 Jahren, schrieb Haydn die Krone seiner unsterblichen Werke, die beiden Oratorien „Die Schöpfung" und „Die Jahreszeiten". Mit der sprudelnden Phantasie und dem Feuer eines Jünglings schuf der Greis diese beiden Werke. „Die Schöpfung" wurde am 24. April 1801 im Palais des kunstsinnigen Fürsten Schwarzenberg in Wien unter des Schöpfers eigener Leitung von den besten Sangesgrößen, die Wien damals aufzuweisen hatte, aufgeführt.

Ohne daß der Arzt eine eigentliche Krankheit konstatieren konnte, nahmen von 1808 an Haydns Kräfte sichtlich ab. Und am 31. Mai 1809 entschlief er sanft.

### Fruchtpreise.

Euskirchen, 19. Mai. Weizen M. 26,00, Roggen M. 19,00, Hafer M. 19,25, Braugerste 20,00, Futtergerste M. 14,00 die 100 Kilo.

Neuß, 21. Mai. Weizen 1. Sorte 00,00, 2. M. 26,20, 3. 24,20, Roggen 1. Sorte 18,90, 2. 17,90, Hafer 1. Sorte 18,40, 2. 16,90, 3. 15,40, Gerste 00,00 Mark pro 100 Kg.

Kartoffeln Mk. 3,80,—4,00, Heu Mk. 3,80—4,00, Luzerneheu Mk. 4,40 die 50 Kilo. Maschinenstroh Mk. 18,00, Flegeldrusch Mk. 20,00 die 500 Kilo. Kleie Mk. 6,20 die 50 Kilo.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Neußer Ölmüller-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ctr. Mk. 58,50, beim Kauf von 100 Ctr. aber Mk. 59,00, mit Faß M. 2,00 die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mark teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen Mk. 100,00 die 100 Kilo. — In kleineren Partien kosten Rübkuchen 2—3 Mark mehr.

### Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 27. Mai. Schlachtviehmarkt. Amtlich.

Auftrieb: 1360 Kälber. a. feinste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber M. 88, Doppellender bis 103, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 80—84, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 65—75. Handel lebhaft.

378 Schafe. a. Masthämmel und jüngere Masthämmel M. 00—85, b) ältere Masthämmel 78—82, c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 68—74. Handel vernachlässigt. Überstand.

2180 Schweine. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 15 Monaten Mk. 66, schwere, fette und vorgezeichnete teilweise eine Mark mehr, b. fleischige 63—64, c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber M. 58—60 die 50 Kilo Lebendgewicht mit 20—22 Prozent Tara. Ziemlich lebhaft und geräumt.

Fleischpreise im Großhandel das Kilo.

A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1,32 bis 1,34, 2. 1,20—1,24, 3. 1,14—1,18, Kühe 1. Beschaffenheit 1,26—1,28, 2. 1,20—1,24, 3. 1,16—1,18. Schweinefleisch 1. Güte M. 1,40—1,44, 2. Güte 1,32—1,38, 3. 1,24—1,30.

Am 27. Mai wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland eingeführt: 56 Viertel Großvieh, 225 Kälber.

B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Beschaffenheit 1,16—1,20, 2. M. 1,08—1,12, 3. 1,04—1,06. Kalbfleisch 1. Güte 1,40—1,50, 2. 1,20—1,66, 3. 1,08—1,10. Doppellender 1,80. Geringe Kälber unter Notiz. Das Geschäft war in hiesigem Fleisch sehr langsam, in Schweinefleisch flott; in holländischem Fleisch ziemlich lebhaft.

Den Herren Landwirten des Kreises bringe ich jetzt schon zur Kenntnis, daß am 1. Juli d. J. gelegentlich des

**Fohlenmarktes in Euskirchen**

auch eine

**Rindvieh-Ausstellung**

seitens der Lokalabteilung Euskirchen und des Zuchtverbandes VII stattfindet, deren Beschickung ich namens des Vorstandes der Lokalabteilung angelegentlichst empfehle. Näheres wird noch rechtzeitig mitgeteilt werden.

Der Lokalabteilungs-Direktor,
Kaufmann.

Zündt
Kaffee Tee
von unerreichter Feinheit des Geschmacks
nur in Originalpackungen mit Firma u. Schutzmarke.

**Nettersheimer Kalk- und Holzsäge-Werke**
G. m. b. H.
**Nettersheim (Eifel)**
liefern preiswürdig alle Sorten runde und geschnittene Hölzer, jedes Quantum Bauholz prompt nach Liste, alle Stärken trockene Eichen-, Buchen-, Tannen-, Weiden-Bohlen ec.

Einladung zur
**Wallfahrt**
von Mechernich nach Wittem
am heil. Pfingst-Sonntage ds. Js.
zur Verehrung der Mutter der immerwährenden Hülfe und des heil. Alphonsus.

Morgens nach der hl. Messe, welche um 5 Uhr beginnt, geht die Prozession aus der Kirche zum Bahnhofe und fährt dann mit dem ersten Zuge bis Aachen, wo Gelegenheit ist, hl. Messe zu hören. Von Aachen nach Wittem zu Fuß, am andern Tage retour. Aufnahme von Pilgern an allen Stationen.

Fahrpreis ab Euskirchen retour 2,60 Mk.

Um zahlreiche Teilnahme bittet
der Vorstand.

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter (10 Seiten). Außerdem liegt die 8seitige illustrierte Sonntagsbeilage „Die Zeit" bei.

Sechster Jahrgang. Nr. 44. Mittwoch, 2. Juni 1909.

# Euskirchener Volkszeitung.

**Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.**

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der ‚Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Franz Reichwein, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

## Der Auszug der Liberalen.

Der Gesamtliberalismus hat eine große Dummheit begangen und die Sozialdemokratie hat ihn natürlich dabei unterstützt, wie immer. Die Herrschaften sind aus der Finanzkommission ausgetreten, mit viel Lärm aber wenig Geschick. Sie haben damit der Mehrheit eine große Freude bereitet, denn nun konnte diese ungestört arbeiten und noch vor Pfingsten die Arbeiten erledigen. Die Dummheit besteht aber auch darin, daß ein solcher Auszug am Kerne des Parlamentarismus frißt und diesen selbst unterhält. Im Parlament entscheidet die Mehrheit; das ist der Grundsatz alles parlamentarischen Handels. Den Liberalen gefällt er auch, so lange sie bei der Mehrheit sind; wenn sie zur Minderheit kommen, machen sie aber Spektakel.

Warum? Die Mehrheit soll die Geschäftsordnung gebrochen haben. Welche denn? Für die Kommissionen des Reichstages gibt es gar keine Geschäftsordnung; denn in der Geschäftsordnung des Reichstages steht kein Wort davon, daß sie auch für die Kommissionen gilt, und der Seniorenkonvent hat ausdrücklich anerkannt, daß die Finanzkommission autonom sei und man ihr keine Vorschriften machen könne, wie lange sie tage und was sie behandele. Nun sollte die Erhöhung des Kaffeezolles nach einem konservativen Antrag beraten werden. Da brach das Feuer aus, erst hier. Die Nationalliberalen hatten nämlich in der Kommission selbst einen Abänderungsantrag zu diesem Antrag gestellt; sie waren also der Ansicht, daß die Beratung des Antrages zulässig sei. Erst 48 Stunden später kamen ihre Bedenken. Dutzendmal hat die Kommission schon solche Anträge behandelt, z. B. unter dem Vorsitzenden Paasche die Vorschußpflicht für die Berufsgenossenschaften, den Antrag Westarp u. a. 1906 hat Büsing die Tantiemensteuer zugelassen u. s. f. Niemals protestierte jemand. Aber jetzt ging es los, weil die Liberalen sahen, daß sie schlecht operiert hatten. Und nun machten sie zu der alten Dummheit noch eine neue: ihre Abgeordneten legten alle ihre Referate nieder. Dazu lag nun vollends kein Grund vor.

Die Liberalen entziehen sich also der Arbeit — sie streiken. Das ganze deutsche Volk soll das wissen, und besonders die Beamtenschaft, die nun ihre Auffassung kennt, wenn die Mehrheit nicht doch diese noch verwirft. Eine Eselei ersten Ranges ist dieser Austritt. Als man im Kulturkampf gegen die Katholiken die schärfsten Gesetze schmiedete, da wurde auch einmal in einer Fraktionssitzung des Centrums die Frage besprochen, ob man nicht aus der Kommission austreten solle, falls eine besonders gehässige Bestimmung Annahme finden werde. Frhr. v. Schorlemer und viele sprachen für einen solchen Austritt; da erhob sich der bedächtige, kluge Windthorst und sagte: „Ich bin ganz damit einverstanden, vorausgesetzt, daß mir die Herren sagen, wie wir wieder in die Kommission hereinkommen." Großes Schweigen; alles sah ein, daß Windthorst das Zentrum vor einer Dummheit bewahrt hatte. Die Liberalen haben diese begangen.

Das sehen sie auch schon ein, darum schimpfen sie in ihrer Presse, wie die Rohrspatzen. Dieser Donner soll nur die Verlegenheit der Liberalen verdecken. Meint doch gar das Berl. Tagebl.: „Die Sezession der liberalen und sozialdemokratischen Mitglieder der Finanzkommission des Reichstages ist gestern vollzogen worden. Damit ist tatsächlich die Finanzkommission gesprengt worden. Der noch übrig gebliebene Rest hat keine Existenzberechtigung mehr; was er beschließt, ist im letzten Grunde gleichgültig. Man braucht die äußersten Konsequenzen zu ziehen und anzunehmen, daß sämtliche Mitglieder einer Kommission bis auf eins auf ihr Mandat verzichten würden. Dann könnte der Überbleibende beschließen den sozialen Staat einzuführen oder das deutsche Reich aufzulösen. Auch die Beschlüsse der Rumpfkommission schweben völlig in der Luft. Wenn nicht im Laufe der letzten Tage sich „alle Bande frommer Scheu" gelöst hätten, dann müßte die Rumpfkommission jetzt ihr Mandat in die Hände des Reichstages zurücklegen und ihn bitten, eine neue Kommission zu wählen, da die jetzige ihre Aufgabe nicht lösen konnte." Wie schwach! Wenn in der Kommission weniger als die Hälfte der Mitglieder, — weniger als 14 sind, dann ist sie nicht beschlußfähig und kann nicht verhandeln. Alles, was das Blatt daher sagt, ist falsch. Die Kommission hat am Samstag ihre Arbeiten vollendet und legt sie dem Reichstage vor; dieser berät sie wie alle anderen Kommissionsanträge auch; er hat eine Mehrheit für diese und dann ist die Reform gesichert, zum Ärger der Liberalen, über deren Verhalten man in allen Kreisen sehr empört ist. So sieht die liberale Diktatur aus.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

**Der Verband der Windthorstbunde Deutschlands,** der heute 161 Bunde zählt, hält seinen diesjährigen Vertretertag in den Tagen vom 10. bis 13. Juni in Bonn am Rhein ab. In Verbindung mit einem Ehrenpräsidium und einem Ehrenausschuß, denen Namen von allerbestem Klang aus den Kreisen der Zentrumsanhänger angehören, bemühten sich der gastgebende Bund und die Verbandsleitung um eine recht nutzbringende Ausgestaltung der Tagung; es darf schon heute, soweit das Programm vorliegt, gesagt werden, mit Erfolg. Die diesjährige Tagung soll — so beschloß man im vorigen Jahr in Karlsruhe — den Charakter eines Reformvertretertages tragen, d. h. alle Fragen der Organisation und der inneren Einrichtungen des Verbandes sollen nicht sofort das Plenum beschäftigen, sondern zunächst in Kommissionen vorberaten werden, um Zeit zu gewinnen, im übrigen den Vertretertag zu einem großen Unterrichtskursus über schwebende politische Fragen zu gestalten. Angesichts der ernsten und schwierigen politischen Situation und die von hervorragenden Abgeordneten übernommenen Referate, in anbetracht ferner der zur Debatte stehenden wichtigen Fragen des inneren Lebens des Verbandes (Aufnahme der Frauen in die Bunde, die Erweiterung der Aufgaben des Verbandes) dürfte dem diesjährigen Vertretertage wohl eine besondere Bedeutung zukommen und ein sehr starker Besuch in Aussicht stehen, den wir dem rührigen Verbande herzlich wünschen. Dem Programm entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Donnerstag den 10. Juni (Frohnleichnam), abends 7 Uhr: Begrüßungs- und Festversammlung in der Beethovenhalle mit einem Referate des Reichstagsabgeordneten Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn über „Die politische Lage im Deutschen Reich."

Freitag den 11. Juni, morgens 9 Uhr: Referat des Generalsekretärs Dr. Scharmitzel über den „zeitigen Stand der Windhorstbundbewegung und unsere nächstliegenden Zukunftsaufgaben."

Samstag den 12. Juni, morgens 9 Uhr: Referat des Reichstagsabgeordneten Müller-Fulda über „Die Reichsfinanzreform, das Deutsche Reichsfinanzwesen und die Grundsätze der Steuerpolitik des Zentrums."

Sonntag den 13. Juni, vormittags 9 Uhr: Referat des Reichstagsabgeordneten Erzberger über „Deutschlands Weltpolitik mit besonderer Berücksichtigung ihrer finanziellen Wirkungen."

**Ein neues Agitationsflugblatt** gegen die Sozialdemokratie hat die Zentralstelle des Volksvereins in M.Gladbach soeben herausgegeben, betitelt: „Christentum, Centrum und Sozialdemokratie", ein Beitrag zur sozialdemokratischen Lügenmoral. Vor kurzer Zeit hat die Sozialdemokratie die katholischen Teile Deutschlands überschwemmt mit einer gleichlautenden Agitationsbroschüre. Unerbittlich geht das neue Flugblatt des Volksvereins mit diesem Machwerk ins Gericht, indem es Zug um Zug dessen einzelne Behauptungen in ihrer Unwahrhaftigkeit aufzeigt. Das zur Gegenaktion gegen die sozialdemokratische Broschürenverbreitung vorzüglich geeignete Agitationsflugblatt wird von der Zentralstelle unentgeltlich nur nach solchen Orten versandt, welche den Volksverein eingeführt haben oder in der Agitation zur Einführung sich befinden. In andern Fällen erfolgt die Franko-Zusendung nur gegen nachstehende Unkosten-Vergütung: 100 Stück 1 M., 500 Stück 2 Mark, 1000 Stück 3 Mark. Die Versendung erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrags, am besten durch Postanweisung, an die Zentralstelle des Volksvereins in M. Gladbach.

**Hilfrufe nach der Regierung** stößt die gesamte liberale Presse aus. Die Freis. Zeitung fragt bekümmert: „Und die Regierung? Es hat ganz den Anschein, als ob sich die Regierung dem Diktat der Agrarier und des Centrums fügen wird. Staatssekretär Sydow gab am Freitag zu, daß das Reichsschatzamt den konservativen Antragstellern das Material für ihre gesetzgeberischen Vorschläge zur Verfügung gestellt hat. Vertreter der Regierung

Feuilleton der ‚Euskirchener Volkszeitung'. — 2. Juni 1909.

## Das Märchenschloß.

Roman von Anny Wothe.

2] (Nachdruck verboten.)

Ingeborg war es, als summten leise süße Schlummerlieder an ihr Ohr — Lieder, die sie einst vor langer, langer Zeit gekannt, und die sie längst vergessen, und dann war es wieder, als neige sich ein roter Frauenmund zu ihr hernieder und küßte sie, und eine Stimme, so lieb und weich, eine Stimme, die sie nimmer vergessen kann, flüsterte ihr zu: „Mein süßes Kind!"

Woher kam ihr nur heute das Träumen? Immer dichter, immer dunkler, immer geheimnisvoller wurde der Wald. Ingeborg wagte kaum zu atmen. Es war ihr, als schnüre ein heißes Angstgefühl ihre Brust zusammen, aber auch, als ob ihr Herz von süßen, heiligen Schauern erfüllt sei und hinausjauchzen möchte in die Welt vor nie gekannter Lust und Seligkeit.

Ging nicht hier schon die Märchenwelt an, von der sie daheim im Institut so oft und so lange schon vergebens geträumt? War ihr nicht schon bei ihrem ersten Fluge in die Welt ein gar seltsam Abenteuer passiert? — Gewiß, er war sicher ein Prinz, der vornehme Reisegefährte von heute morgen, und im „Märchenschloß", hatte er gesagt, würde sie ihn wiedersehen. Wo mochte es liegen, das „Märchenschloß", das all' ihre Gedanken erfüllte? Weit von Gardingsbüll? Gardingsbüll! Das und den Zweck ihrer Reise hatte sie ganz vergessen. Etwas wie eine heiße Angst überkam sie. Fragend wollte sie sich an den alten Diener, der auf dem Kutscherbock vor ihr saß, wenden, da lenkte aber auch schon der Wagen in einen Seitenweg ein, und vor ihr lag ein dunkles, uraltes, eisernes Tor, durch welches der Wagen fuhr. Ein großer, schattiger Park mit hohen, düstern Bäumen nahm sie auf. Hatte sie schon auf der letzten Wegstrecke die Fülle des goldenen Sonnenlichtes entbehrt, das da draußen quoll, hier entbehrte sie es ganz, denn im Park von Gardingsbüll war Schatten, nichts als Schatten. —

Immer beklommener wurde es Ingeborg ums Herz. Da endlich tauchte das Schloß aus dunklem Tannengrund vor ihren forschenden Blicken auf, seltsam und eigenartig schimmernd wie eine Fata morgana. Es war aus weißem Marmor, licht und sonnig anzusehen, in der dunklen Umgebung unendlich geheimnisvoll leuchtend. So lag es in märchenhafter Schöne und doch so still und tot, als wäre alles Leben innen erstorben. Das Rauschen des Meeres klang hier noch näher, man mußte die weißen Wogenkämme von den Fenstern des Schlosses aus sehen können.

Der Wagen hielt vor dem seltsamen Hause, das, wie Ingeborg bei seinem Anblick geahnt, von außen so licht, im Innern so dunkel war. Als Ingeborg über die Schwelle schritt, war ihr, als müsse sie zurück, noch einmal auf den Kiesplatz vor dem Hause treten, die einzige Stelle, die von goldenem Sonnenlicht überflutet war, damit sie von diesem Glanz etwas mit hineinnehme in das sonnenlose Haus.

Niemand empfing sie, nur eine alte Frau mit grobem, knochigem Antlitz trat ihr auf dem Flur entgegen und stellte sich als die Beschließerin Frau Lorenzen vor. Sie bat Ingeborg, ihr zu folgen.

Der Flur war eine geräumige große Halle, von der eine Freitreppe in das obere Stockwerk führte. Bevor man dieses aber erreichte, gingen von dem ersten Treppenabsatz wieder je rechts und links breite Treppen ab, die im ersten Stockwerk auf einen Flur mündeten. Der Flur und das Treppenhaus waren halbdunkel, von einer niederhängenden Ampel matt erleuchtet. An den Wänden befanden sich wunderbare Malereien, wie feuerspeiende Drachenköpfe, Schlangen und dergleichen. In den Nischen der hohen Spitzbogenfenster standen dunkle geharnischte Gestalten in Lebensgröße und schienen mitleidig herniederzulächeln auf das kleine Menschenkind, das ausgezogen war, sich in dem vornehmen Schlosse sein Brot zu verdienen.

Als Ingeborg mit Frau Lorenzen das erste Stockwerk erreicht hatte, blieb letztere vor einer großen, breiten Flügeltür stehen und öffnete dieselbe. Ingeborg glaubte, daß sie nun ein Zimmer betreten würden, aber stattdessen befand sie sich auf einem anderen kleinen Flur, von dem eine schmale, steile Treppe aufwärts führte.

Sie sah fragend zu ihrer Führerin auf, welche das junge Mädchen fortwährend forschend betrachtete.

„Gnädige Frau Baronin haben befohlen", sagte sie, „daß gnädiges Fräulein hier in diesem Flügel des Schlosses Wohnung nehmen. Es soll hier nämlich spuken", fügte sie geheimnisvoll hinzu, „und um dem Geschwätz ein Ende zu machen, hat die gnädige Frau beschlossen, es hier wieder wohnbar zu machen. Sie fürchten sich doch nicht, Fräulein Jörl?"

„Bewahre", lachte Ingeborg leise auf, aber es war ihr doch, als senke sich ein Alp nach dem anderen auf ihre junge Seele. Sie, die Fremde, war dazu ausersehen, ein dummes Gerücht zum Schweigen zu bringen, wo es doch so leicht gewesen wäre, es dadurch zu ersticken, daß man selbst von diesen Räumen Besitz nahm.

Doch Ingeborg kannte keine Furcht. Mutig stieg sie die Treppe hinan, mutig durchschritt sie einen langen Gang, an vielen Türen vorüber, bis sie endlich in ihrem Stübchen stand. —

Es war freundlich und hübsch, ohne elegant zu sein, und es war ihr, als sei sie hier in diesem Zimmer erst geborgen, während sie vorher bei jedem Schritt durch das Haus von einer unerklärlichen Angst gefoltert war. Wenn sie an das eine Fenster des Eckzimmers trat, so sah sie in die dunkle Pracht des Gartens, und vom anderen Fenster und der Glastür aus, die auf eine Galerie führte, blickte sie weit hinaus auf das Meer.

Purpurn im Abendstrahle lag es da. Ingeborg stand lange überwältigt von seinem Anblick und schaute auf die schimmernde Flut zu ihren Füßen, und Frau Lorenzen wagte nicht, sie zu stören.

Endlich räusperte sie sich aber und sagte: „Ich lasse Sie jetzt ein Stündchen allein, damit Sie ein wenig ausruhen können. In einer Stunde komme ich, Sie zu holen, Sie werden dann unten zum Tee erwartet."

Stadtarchiv Euskirchen